

Das Recht der Tiere, wahrgenommen zu werden.  
Das Potential der Human-Animal Studies in der Westasiatischen Altertumskunde.

**Daniel Lau und Andre Gamerschlag**

Zitiervorschlag

Daniel Lau und Andre Gamerschlag. 2015. Das Recht der Tiere, wahrgenommen zu werden. Das Potential der Human-Animal Studies in der Westasiatischen Altertumskunde. Forum Kritische Archäologie 4:21-41.

URI [http://www.kritischearchaeologie.de/repositorium/fka/2015\\_4\\_5\\_Lau\\_Gamerschlag.pdf](http://www.kritischearchaeologie.de/repositorium/fka/2015_4_5_Lau_Gamerschlag.pdf)

DOI [10.6105/journal.fka.2015.4.5](https://doi.org/10.6105/journal.fka.2015.4.5) ; <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-42271>

ISSN 2194-346X



Dieser Beitrag steht unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung) International. Sie erlaubt den Download und die Weiterverteilung des Werkes / Inhaltes unter Nennung des Namens des Autors, jedoch keinerlei Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung.

Weitere Informationen zu der Lizenz finden Sie unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>.

Das Recht der Tiere, wahrgenommen zu werden.

Das Potential der Human-Animal Studies in der Westasiatischen Altertumskunde<sup>1</sup>

**Daniel Lau**

Freie Universität Berlin, daniel.lau@fu-berlin.de

**Andre Gamerschlag**

Leibniz Universität Hannover, a.gamerschlag@ish.uni-hannover.de

### Zusammenfassung

Dieser Artikel ergründet das Potential des jungen Forschungsfeldes der Human-Animal Studies, unter veränderten Blickwinkeln neue Fragen an die Westasiatische Altertumskunde zu stellen. Nach einer kurzen Darstellung zum Selbstverständnis der Human-Animal Studies und ihrer Entwicklung im deutschsprachigen Raum werden die Quellen der Westasiatischen Altertumskunde hinsichtlich einer Verwertbarkeit für die Human-Animal Studies vorgestellt. Die beispielhafte Besprechung einer kritischen Domestikationsforschung schließt den Artikel ab.

### Abstract

This article explores the potential of the young field of Human-Animal Studies to raise new questions originating from changed perspectives within West Asian Archaeology. After a brief introduction to human-animal studies and their development in German-speaking countries, the available evidential sources for West Asian archaeology are presented in terms of their potentials for Human-Animal Studies. A critical view on domestication offers a concrete example that concludes the article.

### Keywords

anthropocentrism, ancient human-animal relations, Near Eastern/West Asian archaeology

<sup>1</sup> Um den Kolonialbegriff „Vorderasien“ zu vermeiden, wird die neutralere Bezeichnung Westasien verwendet. Unter dem Begriff Westasiatische Altertumskunde werden hier die Westasiatische Archäologie sowie die Altorientalische Philologie zusammengefasst. Gleichzeitig war es im Rahmen dieses Artikels nicht möglich, die Literatur des gesamten Raumes zu sichten, so dass die hier zitierte Literatur ihren Schwerpunkt auf den mesopotamischen Bereich des heutigen Irak, Teile Syriens und Ostanatoliens legt.

Die Idee zu diesem Artikel entstand im Rahmen eines Lehrauftrags zum Thema „Die Mensch-Tier-Beziehungen in Mesopotamien“ an der Freien Universität Berlin im Sommersemester 2013. Es zeigte sich, dass es an einem deutschsprachigen Überblick zum Potential der Human-Animal Studies für die Westasiatische Altertumskunde mangelt. Diese Lücke versucht der vorliegende Beitrag zu schließen. – Der Titel ist bewusst an Othmar Keels kunsthistorische Monographie *Das Recht der Bilder, gesehen zu werden* (1992) und an John Bergers *Why look at animals?* (1980) angelehnt und soll die Leserschaft daran erinnern, dass ein veränderter Blickwinkel auf alte Fragen zu neuen Erkenntnissen führen kann.

## Der Blick auf die Tiere<sup>2</sup>

Die Konstruktion des westlichen Menschenbildes weist den Tieren spätestens seit der klassischen Antike die Rolle des *Anderen* zu, die all jenes umfasst, was als *nicht-menschlich* angesehen wird. Tiere werden bis heute als wild, instinktbezogen, grausam und triebhaft dargestellt und dem Menschen gegenübergestellt, der als zivilisiert und intellektuell gilt sowie über eine Sprache und Bewusstsein verfügt (Adorno und Horkheimer 1969: 262; Mütterich 2005; Buschka und Rouamba 2013). Diese bis in die Alltagssprache hinein verfestigte Mensch-Tier-Dichotomie erschafft einen Anthropozentrismus, einen menschlichen Exzeptionalismus, der alles, was nicht menschlich ist, marginalisiert und abwertet (Derrida 2010: 69–70). Es ist daher nicht verwunderlich, dass auch die archäologischen Disziplinen vom anthropozentrischen Standpunkt durchdrungen sind und dass die Rolle von Tieren und ihr Anteil an der menschlichen Geschichte bislang weitgehend marginalisiert worden sind. Es existiert zwar eine unüberschaubare Anzahl archäozoologischer, kunsthistorischer oder philologischer Beiträge, die sich mit der Fauna Mesopotamiens auseinandersetzen, die Tiere jedoch überwiegend in eine reine Objektrolle drängen. Diese Beiträge verstehen das Tier nicht als Subjekt, als Agens oder Akteur mit eigener Handlungsautonomie, sondern als Ressource, aus der die Menschen schöpfen konnten, analog beispielsweise zu Kupfer, Lehm, Holz oder anderen Rohstoffen.

Seit den 1970er Jahren, vor allem mit der Etablierung der Tierrechtsbewegung,<sup>3</sup> verändert sich diese Situation und die Subjekt-Rolle der Tiere wird in den Wissenschaften immer häufiger berücksich-

tigt (Roscher 2012). Die Betrachtung von konkreten Mensch-Tier-Beziehungen, gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnissen sowie Tier-Bildern gewinnt seit wenigen Jahren auch im deutschsprachigen Raum an Aufmerksamkeit. Pointiert wird die dahinterstehende internationale Entwicklung von manchen Protagonist\_innen und Betrachter\_innen des relativ jungen Forschungsfeldes der Human-Animal Studies (im Folgenden: HAS) sogar schon als ‚animal turn‘ (Ritvo 2007; Weil 2010; vgl. dazu Overton/Hamilakis 2013: 113) bezeichnet und ist analog zum ‚linguistic turn‘ (Rorty 1967) in den 1960er oder dem ‚iconic turn‘ (Sachs-Hombach 2009) seit den 1990er Jahren zu verstehen.

The turn to animals, in art as in theory, is an attempt to envision a different understanding of what we humans are and consequently to enlarge or change the possibilities for what we can think and what we can do in the world (Weil 2010: 10).

Der Westasiatischen Altertumskunde ist die Berücksichtigung der Fauna seit jeher immanent. Dies liegt nicht allein daran, dass ein Großteil der Wildformen der heutigen Haustierarten im Bereich des ‚Fruchtbaren Halbmondes‘ domestiziert wurde und dementsprechend bei der Erforschung der Neolithisierungsprozesse in den Fokus der Forschung rückte. Auch den Darstellungen von Tieren in den Schrift- und Bilddenkmälern Mesopotamiens kommt ein hoher Stellenwert zu. Die ersten Überblickswerke zur westasiatischen antiken Fauna veröffentlichten Friederichs (1933), Landsberger (1934; 1960; 1962), Van Buren (1939) sowie Nagel (1961) – neuerdings Gilbert (2002). Schon Oppenheim und Hartman (1945) konzentrierten sich auf die Haus- und Nutztiere hinsichtlich ihrer (passiven) Rolle in der Wirtschaftsgeschichte des Menschen, diese frühen Forschungen wurden später vermehrt wieder aufgenommen (z.B. Postgate und Powell 1993, 1995; Englund 1995; Sallaberger 2004). Daneben galt das Interesse aber auch der Erforschung der Jagd (Salonen 1976; Albenda 2008) und des Fischfangs (Salonen 1970; Englund 1990). Neben wichtigen Sammelbänden (Müller-Karpe 1983; Borgeaud et al. 1984; Parayre 2000; Collins 2002) zu unterschiedlichen Themen liegen auch Betrachtungen einzelner Spezies vor (Hamoto 1995; Göhde 1998; Herles 2007). Trotz dieser vielfältigen Studien betrachtete die Forschung Tiere bislang überwiegend als Objekt, als ‚kulturelles Artefakt‘ und weniger als selbstständigen Akteur bzw. Agens (Dittrich 2013 mit Verweis auf Uerpman 1973 und Smith 2001; Overton/Hamilakis 2013). Damit unterscheidet sich die westasiatische Altertumskunde hinsichtlich ihrer Haltung zum Tier nicht

<sup>2</sup> Der Begriff ‚Tier‘ oder in seinem Plural ‚Tiere‘ verschleiert die reale Artenvielfalt und Ausdifferenzierung der nichtmenschlichen Spezies. Die weitere Verwendung des Begriffs ‚Tiere‘ erfolgt aufgrund seiner einfacheren Lesbarkeit im Sinne einer speziesunabhängigen Bezeichnung.

<sup>3</sup> Da sich die Tierrechtsbewegung in unterschiedliche ethisch oder politisch motivierte Lager spaltet, sind die einzelnen Ausrichtungen kritisch zu hinterfragen. Paradigmatisch zeigt sich dies an dem von einigen Tierrechtsaktivisten genutzten KZ-Vergleich, in dem die Ställe der Massentierhaltungsindustrie mit den Konzentrationslagern der Nazi-Zeit in Deutschland verglichen werden. Die Tierrechtsorganisation *People for the Ethical Treatment of Animals* (PeTA) warb beispielsweise mit dem Slogan „Der Holocaust auf Deinem Teller“ gegen den Fleischkonsum (vgl. zur Kritik am KZ-Vergleich Witt-Stahl 2014 [2004]). Daneben schrecken PeTA bei ihrer Werbung auch nicht vor eindeutig sexistischen Äußerungen oder Darstellungen sowie vor „fat-shaming“ zurück (vgl. dazu Heubach 2011).

von anderen Geschichts- oder Sozialwissenschaften (siehe dazu Roscher 2011; Pfau-Effinger und Buschka 2013).

Die Erforschung von Mensch-Tier-Verhältnissen unter dem Gesichtspunkt eines *handelnden* Tieres ist eines der Kernthemen der HAS. Die Umsetzung des Konzeptes führt zur Einnahme eines alternativen Blickwinkels, der wiederum neue Erkenntnisse für die Erforschung Alt-Westasiens verspricht (Dittrich 2013; Hill 2013; Overton/Hamilakis 2013). Gleichzeitig hat die westasiatische Altertumskunde das Potenzial, die Anfänge der Mensch-Tier-Verhältnisse zu erhellen, aber auch die weitere Entwicklung des zunehmend komplexer werdenden Sozialgefüges des menschlichen und tierlichen Zusammenlebens zu ergründen. Letzteres kann anhand von Faunenresten und Bilddenkmälern sowie ab dem ausgehenden 4. Jahrtausend BCE in Mesopotamien auch durch schriftliche Dokumente geschehen. Damit stellen die Kulturen Westasiens ein umfangreiches Forschungsgebiet für die HAS dar. Lediglich die Sachkultur Ägyptens verfügt mit ebenfalls sehr frühen (schriftlichen) Zeugnissen zu Mensch-Tier-Verhältnissen über vergleichbare Quellen.

Im folgenden Abschnitt werden die HAS vorgestellt. Zunächst wird geklärt, wieso die Erforschung von Mensch-Tier-Verhältnissen auch für die anthropozentrische Forschung relevant ist, welche Oberbegriffe für Human-Animal Studies existieren und auf welchem Stand das Feld im anglophonen und deutschsprachigen Raum derzeit ist. Anschließend wird die Perspektive der HAS charakterisiert, deren Vorreiter vorgestellt und ein Überblick über Studien aus den deutschsprachigen Geschichtswissenschaften und der Kulturanthropologie gegeben. Im dritten Teil schließt sich eine Erörterung der altertumskundlichen Quellen an, aus denen die HAS schöpfen können und zum Abschluss wird anhand der Neolithisierungsprozesse beispielhaft aufgezeigt, welche neuen Blickwinkel die westasiatische Altertumskunde unter Berücksichtigung der HAS einnehmen kann.

### **Entwicklung und Selbstverständnis der Human-Animal Studies**

Die Erforschung von Mensch-Tier-Beziehungen und -Verhältnissen ist nicht nur für die Reflexion des gegenwärtigen Tier-Status und der vorherrschenden Tier-Bilder, sondern auch für das Verständnis der Humangesellschaft relevant. Tiere prägten die menschliche Zivilisation von Anbeginn an mit, in-

dem die Domestikation und Nutzung von Tieren Menschen dazu verhalf, aufgrund der Arbeitskraft und Verfügbarkeit der ‚Haustiere‘ Überproduktion zu schaffen und die sogenannte *secondary products revolution* einzuleiten (Sherratt 1981). Die Ausnutzung des gesamten Tierkörpers führte dazu, aus den Substanzen wie Muttermilch und Blut, Fell und Haut, Knochen und Geweih Produkte zu erschaffen. Diese durch Arbeitskraft und Überproduktion gewonnenen Reserven entlasteten die Menschen teilweise von der täglichen Subsistenzarbeit und schafften zugleich eine Abhängigkeit des Menschen vom Tier. Die Bedeutung von Tieren für Menschen hat sich bis in die Gegenwart weiter ausdifferenziert und verfestigt. Tiere begleiten und dienen Menschen auf vielfältige Weise. Als ‚Haustiere‘ können sie zu Freunden und Begleitern werden. Als ‚Nutztiere‘ werden sie zur Produktion von Nahrung und anderen Produkten verwendet und getötet. Sie wurden von Menschen eingespannt und als Zug- und Lasttiere verwendet, bis die Industrialisierung effektivere Hilfsmittel hervorbrachte. Als ‚Versuchstiere‘ werden sie zum Test von Chemikalien und Medikamenten genutzt. Im Krieg müssen sie Menschen bei der Anwendung von Gewalt gegen andere Menschen unterstützen oder als Botentiere eingesetzt. Weitere Tiere, egal ob Wild-, Nutz- oder Haustiere werden zu Unterhaltungszwecken in Zoos und im Fernsehen präsentiert. Neben dieser materiell ausgerichteten Nutzung von Tieren darf auch ihre symbolische Bedeutung nicht vergessen werden. Tiere sind auch eine Projektionsfläche für menschliche Überlegungen. Als ‚Wildtiere‘ und ‚Exoten‘ repräsentieren sie ‚das Fremde‘ und teilweise ‚das Gefährliche‘. In die Konstruktion von Tier-Bildern fließen oft positive oder negative menschliche Eigenschaften ein, etwa bei der Taube die Friedfertigkeit, beim Hund die Treue, bei der Schlange die Verschlagenheit. Obwohl Tiere oft anthropomorphisiert werden, dienen sie in der Regel als Kontrastfolie zum Menschen. Immer wieder wurde ‚der Mensch‘ in der abendländischen Ideengeschichte darüber definiert, was ihn tatsächlich und vermeintlich von anderen Tieren unterscheidet (vgl. dazu Chimaira Arbeitskreis 2011: 7–13 und dort genannte weitere Verweise). Diese an den Natur-Kultur-Dualismus gekoppelte Denktradition kann auch Menschengruppen zum Verhängnis werden, wenn diese in die Nähe von negativ konnotierten Tier-Bildern gerückt werden. Animalisierung ist die zentrale Dehumanisierungsstrategie, wenn zwischenmenschliche Gewalt, Ungleichheit oder Herrschaft legitimiert werden sollen, wie unzählige Beispiele belegen. Schwarze, Indigenas, Frauen, Juden, Kriegsgegner – alle diese in der Geschichte auf sehr unterschiedliche Weise unterdrückten bzw.

verfolgten Gruppen wurden als Tiere, Bestien, Parasiten oder zumindest als tiernah angesehen und entsprechend behandelt (s. dazu Mütterich 2003; 2005). Diese kleine Auswahl zeigt bereits, dass die perspektivische Verengung auf die Humangesellschaft und die Marginalisierung der Verhältnisse und Beziehungen zwischen Menschen und anderen Tieren zu Erkenntnisdefiziten führt. Das bedeutet, dass die Humangesellschaft und ihre Geschichte nicht völlig verstanden werden können, wenn Tiere und unsere Verbindungen zu ihnen, die fester Bestandteil dieser Gesellschaft sind, unberücksichtigt bleiben. Im Detail beschreibt Carola Otterstedt (2012) die „Bedeutung des Tieres für unsere Gesellschaft“ im gleichnamigen Aufsatz (grundlegend dazu auch DeMello 2012).

Durch die Vielfalt von Bedeutungen, die Tiere für Menschen haben, ergibt sich ein enormer Komplex von Fragen und Ansatzpunkten für die Forschung, welche zu einem eigenen Forschungsfeld wurden. Inzwischen haben sich mehrere Richtungen entwickelt, die den Komplex mit unterschiedlichen Begriffen zu fassen versuchen. Der Begriff ‚Human-Animal Studies‘ betont die Verbindungen von Menschen und Tieren, während die Alternative ‚Animal Studies‘ einen begrifflichen, jedoch nicht zwangsweise auch forschungsprogrammatischen Fokus auf Tiere legt. Die Bezeichnungen ‚Cultural Animal Studies‘ und ‚Literary Animal Studies‘ transportieren eine jeweils spezifische disziplinäre Ausrichtung auf Kultur- bzw. Literaturgeschichte. Das Label ‚Critical Animal Studies‘ betont hingegen begrifflich einen in programmatischer Hinsicht substantiellen Unterschied, da die Akteur\_innen dieser Ausrichtung eine gesellschaftskritische Perspektive auf Mensch-Tier-Verhältnisse einnehmen und diese als Gewalt-, Herrschafts- oder Ausbeutungsverhältnis interpretieren. Sie unterscheiden sich damit von dem Teil der Human-Animal bzw. Animal Studies, der Beziehungen, Verhältnisse und Bilder rein deskriptiv thematisiert, ohne explizit gesellschaftliche Grundannahmen und Grundeinstellungen in Bezug auf Tiere zu hinterfragen. Im Folgenden werden wir mit dem Label Human-Animal Studies weiter arbeiten und empfehlen, nicht von einer klaren Differenzierbarkeit der Labels auszugehen.

Human-Animal Studies sind inzwischen ein internationales, interdisziplinäres und multiparadigmatisches Forschungsfeld. Es kam im anglophonen Raum auf und kann dort erste Institutionalisierungserfolge vorweisen. In anderen Sprachräumen beginnt die Etablierung mit unterschiedlichem Fortschritt. Im deutschsprachigen Raum zeigen sich seit 2009 erste Etablierungstendenzen durch die Gründung von

Netzwerken, Forschungsgruppen, Zeitschriften sowie eine zunehmende Anzahl an Kongressen, Tagungen, Veröffentlichungen und Lehrveranstaltungen. An dem Forschungsfeld beteiligen sich (hauptsächlich) Akteur\_innen aller Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, aber auch der Medizin, Psychologie, Biologie etc. Ebenso wie im Ländervergleich ist der Entwicklungsstand auch im Vergleich der wissenschaftlichen Disziplinen im deutschsprachigen Raum sehr unterschiedlich. Dennoch beklagen Vertreter\_innen aller Disziplinen nach wie vor die Marginalisierung des Themenkomplexes (Pfau-Effinger und Buschka 2013 für die Soziologie, Roscher 2011 für die Geschichtswissenschaft, und Dittrich 2013 für die Archäologie). Auch innerhalb der Disziplinen lassen sich die HAS nicht auf einzelne Paradigmen, Theorie- oder Methodentraditionen begrenzen, so dass das Feld aus vielen Perspektiven beleuchtet werden muss. Bisher mangelt es jedoch an der interdisziplinären Vernetzung und der Entwicklung großer Theorien, welche sowohl paradigmatischer als auch disziplinübergreifend die Erkenntnisse von Studien mit engem Fokus – etwa Mensch-Tier-Beziehung in einer bestimmten Region und historischen Phasen – nutzbar machen.

Im anglophonen Raum haben sich Human-Animal Studies ab den 1980er Jahren entwickelt. Auch wenn sie weder ein Mainstream-Forschungsfeld noch eine allgemein anerkannte, eigenständige Disziplin sind, konnten sich die Human-Animal Studies dort breit aufstellen.<sup>4</sup> Ein wichtiger Indikator für die erste Etablierung eines Feldes ist das Vorhandensein von Zeitschriften. Die erste Zeitschrift der HAS, *Anthrozoös: A Multidisziplinäre Journal of the Interactions of People and Animals*, startete Mitte der 1980er Jahre.<sup>5</sup> Das Angebot an Tagungen, Kongressen, Seminaren und Netzwerken ist inzwischen nicht mehr überschaubar. Damit einher ging ein Anstieg der Publikationen. Als Indikatoren können zwei Beispiele aus der Soziologie herangezogen

<sup>4</sup> Weitere Zeitschriften wie *Society and Animals: Journal of Human-Animal Studies* (herausgegeben von der *Society and Animals Forum*), *Journal for Critical Animal Studies*, *Humanimalia: A Journal of Human-Animal Interface Studies* und das kulturwissenschaftliche Online-Journal *Antennae: The Journal of Nature in Visual Culture* folgten.

<sup>5</sup> In den Folgejahren entstanden das Netzwerk *Cultural and Literary Animal Studies* an der Universität Würzburg, die *Universitäre Interessengemeinschaft Tierrechte* und *HAS-Forschungsgruppe* an der Universität Innsbruck, die Forschungsgruppe *mensch tier kritik* und akademische Plattform *Critical Animal Studies Austria* an der Universität Wien, das Historikernetzwerk *Animals and History* sowie der deutsche Ableger des internationalen *Minding Animals Netzwerkes*.

werden, die jedoch nicht repräsentativ für andere Disziplinen sind. In den ‚Sociological Abstracts‘ lag der Anteil der erfassten Publikationen zum Thema ‚animal-human-relations‘ 1988/89 etwa bei 0,07 Prozent, 1998/99 waren es bereits 0,17 Prozent (vgl. Wiedenmann 2002: 10–11). Eine von Soziolog\_innen an der Stanford University durchgeführte Studie über US-Dissertationen (Gerbası u.a. 2002, zit. in Wiedenmann 2009: 19), basierend auf der Auswertung von Titeln und Zusammenfassungen, zeigte, dass sich die Anzahl von Studien im Zeitraum der 1980er und 1990er Jahre um das Zweieinhalbfache gesteigert hat. Auch wenn über den Anstieg in den letzten 15 Jahren keine Zahlen vorliegen, kann bereits aufgrund oberflächlicher Suchen mit Schlüsselbegriffen und anderer Entwicklungen (etwa auf dem Büchermarkt) davon ausgegangen werden, dass sich das Veröffentlichungsaufkommen vervielfacht hat. An den Zahlen zeigt sich zwar ein steigendes Interesse, jedoch auch, dass dessen Umfang noch immer im einstelligen Promillebereich liegt. Ähnlich kann auch die internationale Entwicklung des Forschungsfeldes gesehen werden: stetiges Wachstum und erste Etablierungsschritte, ohne dass eine vollendete Etablierung in Aussicht steht.

Im deutschsprachigen Raum entwickeln sich die Human-Animal Studies seit Ende des letzten Jahrzehnts. 2006 war das Feld zumindest mit der Ad-hoc-Gruppe *Soziologie der Mensch-Tier-Beziehungen* auf dem 33. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) ‚Die Natur der Gesellschaft‘ vertreten. Bereits seit über zehn Jahren sind vereinzelt Seminare im Feld HAS in den Vorlesungsverzeichnissen deutschsprachiger Universitäten zu finden, doch erst seit 2012 werden jedes Semester an mehreren Hochschulen entsprechende Veranstaltungen angeboten. Gleichzeitig ist ein gestiegenes Interesse seitens der Studierenden festzustellen, das sich etwa in der Zunahme von Seminarteilnehmenden und Abschlussarbeiten zeigt. So stellte die fakultätsübergreifende Ringvorlesung ‚Perspektiven der Mensch-Tier-Beziehungen‘, die im Wintersemester 2011/2012 an der Universität Innsbruck stattfand, mit 950 Teilnehmenden mit Abstand einen Besucherrekord für dieses Format an der Universität auf. Parallel entwickelten sich das Veröffentlichungsaufkommen und Tagungen zum Thema.<sup>6</sup> Waren entspre-

chende Veröffentlichungen Anfang der 2000er Jahre noch Einzelfälle, ist das Neuaufkommen inzwischen so hoch, dass es nur noch schwer vollständig verfolgt werden kann. In den letzten Jahren entstanden auch die ersten akademischen Arbeitsgruppen, teilweise mit Hochschulanschluss. 2009 wurde in München das interdisziplinäre Bündnis *Mensch und Tier* gegründet. Ein Jahr später gründeten sich gleich mehrere Gruppen: Die *Group for Society and Animals Studies* am Institut für Soziologie der Universität Hamburg, der interdisziplinäre *Chimaira Arbeitskreis für Human-Animal Studies* sowie das *Messerli Forschungsinstitut* der Veterinärmedizinischen Universität Wien, an dem unter anderem der Masterstudiengang *Mensch-Tier-Beziehungen* angeboten wird. Seit 2009 erscheint mit dem *ALTEX Ethik* Ableger *TIERethik* die erste deutschsprachige Zeitschrift mit einem philosophischen Fokus im Bereich der HAS. Mit den *Tierstudien* erscheint seit 2012 ein kulturwissenschaftlich orientiertes Journal. Auch in Form von Kongressen und Tagungen hat sich das Angebot ausgedehnt. Beispiele aus den letzten Jahren sind die *Summer Schools* an der Universität Würzburg und andere.<sup>7</sup>

Perspektivisch eint die Human-Animal Studies, dass sie Tiere und unsere Beziehungen zu und Verhältnisse mit ihnen nicht nur randständig untersuchen, etwa in Hinblick auf ihre materiellen, sozialen, institutionellen, kulturellen und historischen Kontexte. Analog zur Bedeutung der Women’s Studies und Gender Studies für die Frauenbewegung, der Queer Studies für die Queer Bewegung und der Disability Studies für die Behindertenbewegung sollen Human-Animal Studies neues Wissen schaffen, aber auch altes Wissen und alte Diskurse auf reflexive und teils explizit emanzipatorische Weise neu betrachten und verbinden. Hierbei gilt es, und auch darin besteht eine Gemeinsamkeit der genannten

---

ten Konferenzen und Tagungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt.

<sup>7</sup> Auch die Sammelbände *Tiere und Menschen. Geschichte und Aktualität eines prekären Verhältnisses* (Münch und Walz Hrsg. 1998), *Mensch und Tier. Geschichte einer heiklen Beziehung* (ZDF-Nachtstudie Hrsg. 2001) und *Tiere. Eine andere Anthropologie* (Böhme et al., Hrsg. 2004) sowie die Titelthemenausgabe *Tierische (Ge)Fährten* des Journals *Historische Anthropologie* (Krüger und Steinbrecher, Hrsginnen, 2011) und die Ausgabe *tiere* der Zeitschrift *WerkstattGeschichte* (Roscher und Krebber 2010) liefern Beiträge zur Rekonstruktion einer Geschichte der Mensch-Tier-Verhältnisse über mehrere Epochen. Einen sehr ausführlichen, deskriptiven Überblick von der Antike bis ins 20. Jahrhundert bietet zudem der Sammelband *Mensch und Tier in der Geschichte Europas* (Dinzelbacher. 2000).

<sup>6</sup> Beispielsweise die Tagung *Fleisch essen* an der Universität Hamburg, die Konferenzen *Law and Animals* an den Universitäten Wien und Basel, die Konferenz *Politische Tiere* an der Universität Frankfurt, die *Human-Animal Studies Konferenz* an der Universität Innsbruck und die 3. *Europäische Konferenz für Human-Animal Studies* an der Universität Karlsruhe. Auch 2014 fanden und finden an mehreren Universitä-

Forschungsfelder, analog zum Androzentrismus oder Ethnozentrismus auch den Anthropozentrismus zu minimieren und die Wissenslücken zu schließen, die dieser verursacht. In Bezug auf die Human-Animal Studies bedeutet dies etwa, dass wissenschaftliche wie nicht-wissenschaftliche Diskurse, welche Tieren einen klaren Objektstatus geben, Diskursen weichen sollen, in denen ihrer Subjekthaftigkeit Rechnung getragen wird. So formuliert etwa das *New Zealand Center for Human-Animal Studies* sein Kernziel als „responsibility to challenge anthropocentrism and to account for the interests and agency for animals“ (NZCHAS o.J.). Am bisherigen wissenschaftlichen Mainstream wird die ‚Tierversessenheit‘ (Mütherich 2000: 7–20; Wiedenmann 2003; Sebastian und Gutjahr 2013) kritisiert, die unter anderem daraus resultiert, dass Tiere durch die Gegenüberstellung von Kultur und Natur per Definition aus der Sphäre des Sozialen und Kulturellen ausgeschlossen und daher bis zum ‚animal turn‘ nicht Gegenstand entsprechender Wissenschaften waren. Wie eingangs dargestellt, ist die thematische Integration nicht nur für die Wahrnehmung von Tieren als Subjekte, sondern auch für die menschenbezogene Forschung relevant.

Als Pioniere der HAS gelten etwa Keith Thomas, Erica Fudge, Harriet Ritvo, Nigel Rothfels, Hilda Kean, Jonathan Burt, Steve Baker und Rorbert Garner (vgl. Roscher 2009: 18). Im deutschsprachigen Raum ist Theodor Geiger die früheste Referenz, wenn es um Vorreiter der heutigen HAS geht. In seinem 1931 erschienenen Buch *Das Tier als geselliges Subjekt* entwirft er das Konzept der „Du-Evidenz“, welches die Annahme vertritt, dass soziale Beziehungen zwischen Menschen und Tieren möglich sind, wenn sich diese als Subjekte zur Kenntnis genommen haben. Das Wissen um den Subjektstatus allein reiche aber nicht aus. Faktoren wie Vertrautheit und räumliche Nähe hätten Einfluss. Ferner gilt Gotthard Teutsch aufgrund der 1975 veröffentlichten *Soziologie und Ethik der Lebewesen* als Vorreiter. Er knüpft an Geiger an und entwickelt einen soziologischen Ansatz gegenseitiger Sozialbeziehungen, betont jedoch, dass es soziale Beziehungen zwischen Menschen und Tieren gibt, die keiner ‚Du-Evidenz‘ bedürfen. Gemeint sind einseitige Sozialbeziehungen, bei denen Tiere als Objekte von Menschen verwendet werden. Er beschreibt eine Unterdrückung der ‚Du-Evidenz‘, die mit der Verdinglichung von Tieren einhergeht. Die Evidenz wäre erst dann gegeben, wenn die Fähigkeit, Bereitschaft und Gegebenheiten dazu zusammenkommen. Diese Auffassungen von Tieren als Subjekte in Interaktionen, Beziehungen und Verhältnissen ist Ausgangspunkt der inzwischen breit angelegten Forschung.

In der Geschichtswissenschaft und Kulturanthropologie lassen sich einige Monografien und Sammelbände ausmachen, die sich explizit im Feld der HAS verorten oder zumindest dort verortet werden können. Die 1975 veröffentlichte Monografie *Der Mensch und das Tier* von Heinz Meyer ist ein Beispiel dafür, dass Tiere auch vor den Human-Animal Studies marginal Beachtung fanden. Meyer skizziert aus anthropologischer Perspektive abendländische, außerchristliche und moderne Mensch-Tier-Verhältnisse. Die Bedeutung von Tieren in der modernen Geschichte rückt in *Tierische Geschichte. Die Beziehung von Mensch und Tier in der Kultur der Moderne* (Brantz und Mauch 2010) ins Zentrum, einem Sammelband, der sich explizit gegen den Ausschluss von Tieren aus der Geschichtswissenschaft richtet. Daneben liegen eine Reihe thematisch spezifischer Monografien und Sammelbände wie *Von Katzen und Menschen. Sozialgeschichte auf leisen Sohlen* (Wischermann 2007), *Schlachthof Schlachtfeld. Tiere im Menschenkrieg* (Schäfer und Weimer 2010) und *Vom Frosch. Eine Kulturgeschichte zwischen Tierphilosophie und Ökologie* (Hüppauf 2011) vor. Für die Human-Animal Studies insgesamt sind diese Studien unter anderem von Bedeutung, um die Entstehung heutiger Mensch-Tier-Verhältnisse zu rekonstruieren, aber auch, um die historischen und ethnologischen Varianzen dieser Verhältnisse zu verdeutlichen. Beide Aspekte sind Belege dafür, dass Tiere nicht allein der Kultur zugeschrieben werden können und unsere Beziehungen und Verhältnisse zu ihnen nicht als natürlich, also per Biologismus abgetan werden können. Mensch-Tier-Verhältnisse sind historisch gewachsen sowie gesellschaftlich und kulturell variabel.

### Quellen zu antiken Mensch-Tier-Verhältnissen

Drei Quellen-Kategorien lassen sich unterscheiden, aus denen Informationen zu antiken Mensch-Tier-Verhältnissen geschöpft werden können: Faunenreste und Spuren (darunter Bauten/Gänge, Exkrementen), bildliche Darstellungen und Schriftquellen. Andere Autor\_innen kommen je nach Gewichtung des Materials auf abweichende Einteilungen. So unterscheidet Annett Dittrich (2013: 89) zwischen Repräsentationen – im Sinne bildlicher Darstellungen – und Depositen, im Sinne der Faunenreste und vernachlässigt dabei die schriftlichen Quellen. Feiner differenziert Hermann Müller-Karpe (1983: 60) das Quellenmaterial: Er unterscheidet zunächst ebenfalls zwischen den Funden (Faunen-

resten) und Darstellungen (bildlicher Art), um dann die Tierart im Sinne einer nach westlichen Maßstäben und Vorstellungen unterworfenen Kategorienbildung wie Haus-, Raub- oder Jagdtier gegenüber anderen, die diesen Kategorien nicht zugehörig sind, abzugrenzen. Weitergehend wird die Darstellungsart unterschieden (Rundbild, Wandmalerei, Relief usw.) und das Material, das als Bildträger fungiert. Schließlich werden als weitere Ordnungsprinzipien die Stilistik der Darstellungen und die Kontexte (Fundumstände) angeführt. Die Systematik, die Müller-Karpe aufstellt, steht demnach noch gänzlich in der archäologisch-positivistischen Tradition des Sammelns und Ordnen, und auch er vernachlässigt die wichtige Quelle der Schriftzeugnisse.

Die hier vorgeschlagene Dreiteilung des Quellenmaterials beinhaltet zugleich eine zeitliche Tiefe: Faunenreste und bildliche Darstellungen zählen dabei zu den ältesten Überlieferungen, auf die zurückgegriffen werden kann. Unter günstigen Bedingungen erhalten sich Faunenreste über Jahrtausende bis Jahrmillionen und bildliche Darstellungen von Menschen und Tieren sind bereits seit dem Späten Paläolithikum bekannt und damit unter den ersten künstlerischen Darstellungen überhaupt. Erinnert sei an die Höhlenmalereien in Frankreich und Spanien oder an die geschnitzten oder mit Ritzverzierung versehenen mobilen Gegenstände aus der Region zwischen Spanien und Karpatenbecken. Schriftquellen hingegen bereichern erst mit ihrem Aufkommen im letzten Drittel des 4. Jts. BCE in Mesopotamien und Ägypten die Quellenlage. Der seltene Überlieferungszufall von Pfotenabdrücken oder anderen Spuren in Sedimenten, Lehmfußböden oder auf Lehmziegeln gilt als Sonderfall, der zwischen den Faunenresten und den bildlichen Darstellungen steht und die Anwesenheit spezifischer Tierarten und ihre Nähe zu Menschen dokumentiert.

### Faunenreste

Die unmittelbarste Quelle zur Erforschung der Mensch-Tier-Verhältnisse stellen Faunenreste dar – sofern die Bodenlagerungsverhältnisse ihre Erhaltung zugelassen haben. Ephemere Überreste wie Haut, Fell und Federn sind in den meisten Fällen ebenso vergangen wie die inneren Organe, so dass für Untersuchungen überwiegend auf das Skelettmaterial einschließlich Zähnen und Geweih zurückgegriffen werden muss (O'Connor 2000: 19–27; Augstein 2014: 76). Hierbei ist wiederum zu unterscheiden, ob es sich um primäres Skelettmaterial handelt, um

sekundär aus dem ursprünglichen Körperverband entferntes oder tertiäres Material, das nach der Entfleischung der Knochen bearbeitet worden ist.

Das primäre Skelettmaterial findet sich als (nahezu) vollständiges Skelett und kann sich in ungestörten Gruben, Halden und Gräbern sowie Gräften oder sogenannten Opferstätten erhalten haben. Diese Überreste werden traditionell entweder als Bestattung bzw. Deponierung eines Tierkörpers interpretiert oder als Opfergabe (Augstein 2014: 77–79). Eine weitere Möglichkeit, die jedoch für Mensch-Tier-Verhältnisse nur wenig Interpretationsspielraum lässt, sind Faunenreste, die durch nicht-anthropogene Einflüsse, beispielsweise den natürlichen oder gewaltsamen Tod eines Tieres zustande gekommen sind (vgl. dazu beispielsweise Dittrich 2013: 91–92).

Die Auffindung primären Skelettmaterials setzt einen (weitgehend) unzerlegten Tierkörper voraus. Prominente Beispiele für in sepulkralem Kontext entdeckte Tierskelettfunde sind die Boviden- und Equidenskelette, die in den sogenannten Königsgräbern von Ur in Südmesopotamien aufgefunden worden sind. Jeweils drei Ochsen vor den beiden Wagen im Grab PG 789 (Woolley 1934: 64) und zwei Esel vor dem Schlitten der Puabi in PG 800 (Woolley 1934: 74). Ochsen und Esel können aufgrund ihrer Fundlage in Relation zu den Wagen bzw. zum Schlitten als Zug- und damit als Arbeitstiere gedeutet werden. Hundeskelette sind seit dem späten Epipaläolithikum (Natufien) in den Gräbern von Menschen überliefert (Tchernov 1997) und werden als Beleg für die enge Bindung zwischen Mensch und Hund betrachtet (z.B. Blau und Beech 1999). Die insgesamt 33 Hundeskelette aus Isin, die sich im Bereich einer Rampe im Heiligtum der Göttin Gula fanden (Boessneck 1977), sind wiederum schwierig zu deuten: Handelt es sich um Bestattungen von Tempeltieren oder um Opfer?

Im Gegensatz zu primärem präsentiert sekundäres Skelettmaterial lediglich vom Menschen absichtlich ausgewählte bzw. achtlos ausgesonderte Knochen, die beispielsweise in Gräbern, Gruben, auf Halden oder in Laufhorizonten von Siedlungsbereichen als Funde zurückbleiben. Die Bandbreite der traditionellen Interpretation dieser Funde reicht von Speisebeigaben in Gräbern über Küchenabfälle in Gruben und auf Halden im Siedlungskontext bis hin zu Repräsentationen kultischer Handlungen, z.B. als Opfermaterie oder Devotionalie im Bereich der (religiösen) Verehrung (O'Connor 2000: 160–169; Augstein 2014: 79). Ausgewählte Schädel oder Hör-

ner sind in Westasien vor allem im Neolithikum, aber auch im darauf folgenden Chalkolithikum als Installationen an den Wänden von Häusern belegt. So beispielsweise ein Wildschafschädel in einer Nische eines Gebäudes aus Ganj Dareh, Iran, spätes 8. Jts. (Mellink und Filip 1985: 165, Nr. 76b) oder die zahlreichen aus dem neolithischen Çatal Höyük, Türkei bekannt gewordenen Bukranien innerhalb der Wohnbauten (Relke 2007). Sekundäres Knochenmaterial findet sich aber auch in Werkstattbereichen, in denen Handwerker\_innen mit Knochen oder anderen tierlichen Produkten gearbeitet haben (für Beispiele siehe Wicke 2011: 38–40). Es besteht analog zum primären Knochenmaterial auch die Möglichkeit, dass entfleischte Knochen durch andere nichtmenschliche Tiere verschleppt worden sind, beispielsweise, um als Nahrungsquelle zu dienen. Diese Deutung wird jedoch nur anhand von Verbiss-Spuren am Knochenmaterial sichtbar (O'Connor 2000: 22, 47–51).

Tertiäres Skelettmaterial besteht schließlich aus bearbeiteten Werkstücken, fertigen, aus Knochenmaterial geschnitzten Objekten und aus dem bei der Arbeit entstandenen Abfall, der einen archäologischen Indikator für einen Werkstattbereich darstellt. Tertiäres Knochenmaterial ist im Gegensatz zu primärem und sekundärem Knochenmaterial grundsätzlich anthropogen. Sehr häufig wird tierliches Knochen-, Zahn-, Geweih- und Hornmaterial oder Muscheln, Schneckengehäuse, Straußeneier und Schildkrötenpanzer als Bestandteil von Ketten, Armbändern und anderen Schmuckstücken oder für die Herstellung von Einlegearbeiten, Figuren, Geräten, Gefäßen oder Siegeln verwendet (ausführlich Moorey 1994: 111–140). Tertiäres Skelettmaterial verfremdet demnach auch mehr als sekundäres die ursprüngliche Herkunft aus ‚tierlicher Quelle‘ und erschwert den in die Herstellungsprozesse Uneingeweihten eine Identifikation der verwendeten Spezies. Das Ausgangsmaterial kann jedoch einst eine besondere symbolische Rolle gespielt haben, indem sich die einem Tier zugeschriebenen Eigenschaften im Gegenstand manifestieren und damit auf die Träger\_innen oder Nutzer\_innen dieses Gegenstandes übertragen. Eine Analyse der in Knochenschnitzereien verwendeten Tierknochen im Rahmen der antiken Mensch-Tier-Verhältnisse beinhaltet unausgeschöpftes Forschungspotenzial.

Während primäres Skelettmaterial in der Archäologie sehr häufig als (Teil einer) Bestattung oder Opferniederlegung mithin einem kultisch-performativen Bereich zugeordnet wird, kann sekundäres Skelettmaterial in den meisten Fällen als Repräsentation menschlicher Essgewohnheiten gedeutet und

die Überreste als Speisereste interpretiert werden (vgl. dazu auch Dittrich 2013: 91), bzw. es diene der kultischen Verehrung oder als Trophäe (Relke 2007). Tertiäres Skelettmaterial wird als Rohstoff für das Handwerk oder als daraus gefertigte Artefakte betrachtet. Tiere fungieren in diesen Interpretationen als Rohstofflieferanten, als Ressource.

Insbesondere die traditionelle Archäozoologie beschäftigt sich mit Fragen der Subsistenz und der Ökonomie, wobei die Ökonomisierung von nichtmenschlichen Tieren in den Vordergrund gerückt wird (Gilbert 2002; Overton und Hamilakis 2013: 113). So wird der Wert nichtmenschlicher Tiere in erster Linie hinsichtlich ihrer Relevanz für die menschliche Ernährung bewertet, sei es in ihrer konstruierten Funktion als direkter Fleischlieferant oder aufgrund sogenannter sekundärer tierlicher Produkte (vgl. Dittrich 2013: 90). So wird der frühe Domestikationsprozess von Vigne als bedeutender Wendepunkt („new important turning point“) betrachtet, in dem vom Fleischkonsum gejagter Tiere auf den Konsum domestizierter Tiere umgestiegen wird (Vigne 2011: 177). Die Rolle der Tiere als passive Nahrungsressource wird hier auch noch in jüngster Vergangenheit herausgestellt und überhöht.

The majority of zooarchaeological studies of faunal remains simply take the killing of the animals present in the assemblage for granted, as an action with no meaning other than as a means to an end, i.e. the procurement of meat and other animal ‘resources’ (Overton und Hamilakis 2013: 126).

Neben den eher konservativen Ansätzen in der Archäozoologie, die auch durch die naturwissenschaftliche Nähe zur traditionellen Zoologie begründet sind, wird in jüngster Zeit versucht, weitere Aspekte wie rituelle oder symbolische Bedeutungen nichtmenschlicher Tiere, aber auch soziale Faktoren wie *Gender* oder Status in die Diskussion miteinzubeziehen (Overton und Hamilakis 2013: 113; vgl. dazu Lang et al. 2013). Tiere haben nach Vigne einen techno-ökonomischen und symbolischen Nutzen für den Menschen als Teil technischer, gesellschaftlicher und symbolischer Systeme (Vigne 2011: 178). Dennoch bleiben selbst diese neueren Ansätze hinter den Forderungen von Overton und Hamilakis nach einer *social zooarchaeology* zurück, da sie zu sehr dem Anthropozentrismus verhaftet sind und den Subjektstatus nichtmenschlicher Tiere marginalisieren. Overton und Hamilakis führen zurecht an, dass es paradox anmutet, in der jüngeren geisteswissenschaftlichen Forschung Objekten eine *agency* zuzuweisen (Hodder 2012), während hingegen nichtmenschli-

chen Tieren ein eigenständiger sozialer Status abgesprochen wird (Overton und Hamilakis 2013: 114). Die beiden Autoren fordern in ihrem „Manifest for a Social Zooarchaeology“ eine Berücksichtigung der Handlungsautonomie nichtmenschlicher Tiere ein, sie sprechen sich gegen einen Anthropozentrismus aus und für eine offene Erforschung von Interspezies-Beziehungen (Overton und Hamilakis 2013). An zwei Beispielen verdeutlichen sie ihre Arbeitsweise: zum einen an der Reinterpretation eines mesolithischen Jagdplatzes bei Aggersund in Dänemark und zum anderen am ebenfalls mesolithische Grab 8 in Vedbæk-Bøgebakken (Overton und Hamilakis 2013: 117–135). Die Faunenreste von Schwänen werden dabei unter individueller Berücksichtigung betrachtet – die Schwäne verschwinden nicht als normative Bio-Population hinter einem Anthropozentrismus, sondern treten als Subjekt daraus hervor und verdeutlichen in frappierender Weise, dass eine neue Sichtweise auf die Befunde zu völlig neuen Erkenntnissen führen kann, die mesolithischen Mensch-Tier- aber auch die Mensch-Mensch-Beziehungen zu betrachten. Sie verfolgen damit eine Arbeitsweise, die auch für die westasiatische Altertumskunde wünschenswert ist.

Die Ergebnisse der archäozoologischen Untersuchungen können schließlich den Erkenntnissen aus der Erforschung der bildlichen und schriftlichen Darstellungen vom Mensch-Tier-Verhältnis gegenübergestellt werden und diese ergänzen. Diesen beiden Bereichen werden wir uns in den nächsten beiden Abschnitten zuwenden.

### **Bildliche Darstellungen**

Aufgrund der Erhaltungsbedingungen und der nicht immer als Option zur Verfügung stehenden archäozoologischen Untersuchungen machen Faunenreste nur einen geringen Teil des auswertbaren Materials für die Analyse der antiken Mensch-Tier-Verhältnisse aus. Darstellungen von Tieren lassen ergänzend zu den Faunenresten Rückschlüsse auf Haltung und Nutzung und zugleich Kenntnis bestimmter Tierarten in der menschlichen Umwelt zu. Dabei können bildliche Darstellungen von Tierarten helfen, das Vorhandensein von Wildformen oder ‚Haustierrassen‘ in bestimmten Regionen zeitlich zu fixieren. Beispielhaft seien Hole und Wyllie (2007) für frühe Hundedarstellungen oder Moorey (1970) für bildliche Belege des frühen Reitens auf Pferderücken genannt.

Bildliche Darstellungen von Tieren sind in einer unüberschaubaren Zahl aus Westasien bekannt. Die Darstellungsformen reichen von naturgetreu bis abstrakt, die Trägermaterialien unterscheiden sich ebenso sehr wie die Arbeit und Sorgfalt, die in einzelne Darstellungen eingeflossen sind und damit sicherlich auch funktionale Unterschiede der Artefakte begründen. Auch die Darstellungsarten und Motive können stark variieren und Einzeltiere oder Gruppen zeigen, sowie diese wiederum in Verbindung mit dem Menschen. Auf den reliefverzierten Pfeilern des Göbekli Tepe in der Südosttürkei finden sich Tierdarstellungen bereits im 9. Jahrtausend BCE, darunter Wildschweine, Füchse, Geier und Kraniche, Schlangen und Skorpione mit wenigen Menschendarstellungen. Allerdings können die T-Pfeiler, auf denen die Darstellungen im Relief angebracht sind, als anthropomorph angesprochen werden (Peters und Schmidt 2004; Schmidt 2012). Auch an anderen Fundstellen des akkeramischen Neolithikums sind Darstellungen nichtmenschlicher Tiere oder auch die gemeinsamen Darstellungen von Menschen und Tieren bezeugt. So stammt zum Beispiel aus Nevalı Çori eine in ihrem Aufbau an einen Totempfahl erinnernde Steinskulptur, die zwei in unterschiedliche Richtungen blickende menschliche Köpfe darstellt, welche von einem Vogel bekrönt werden (Hauptmann und Schmidt 2007). Eine weitere Steinsäule, in der menschliche und tierliche Elemente eng miteinander verbunden sind, wurde erst vor wenigen Jahren am Göbekli Tepe entdeckt (Schmidt 2010: 248, Fig. 18). In das gleiche Darstellungsschema passen die Wandmalereien aus dem neolithischen Çatal Höyük, in denen wohl Geier über kopflosen Strichmännchen dargestellt sind (siehe dazu auch Meskell 2008). Ebenfalls aus Çatal Höyük stammt die Darstellung eines roten überdimensionierten Wildstieres, der von mehreren wesentlich kleiner und als Strichmännchen angegebenen Menschen umstellt ist, eine Szene, die als Stierjagd interpretiert wird (Mellink und Filip 1985: 132, Nr. I). Auch aus späterer Zeit und aus anderen Regionen Westasiens sind Wandmalereien mit Tierdarstellungen erhalten und man darf vermuten, dass mittlerweile zergangene Wandbehänge oder Teppiche ebenfalls mit Tiermotiven verziert waren oder als Vorbild für die Wandbilder dienten. Aus der Naqāda-II-Kultur Ägyptens stammt beispielsweise bemalter Leinen-Stoff aus Gebel ‘Ain, auf dem neben anderen figürlichen Darstellungen auch ein Jäger mit einem Nilpferd zu sehen ist (vgl. Mellink und Filip 1985: 255, Nr. XXXIII).

Malereien finden sich auch auf Tongefäßen. So sind die ältesten Hundedarstellungen auf bemalter Keramik aus dem Iran erhalten (Hole und Wyllie

2007). Ebenso sind Tierbilder als Relief oder Ritzung in Stein oder Ton gearbeitet.

Neben zweidimensionalen Abbildern nicht-menschlicher Tiere haben sich steinerne, tönerner oder aus Bein geschnitzte rundplastische Figuren erhalten (siehe beispielsweise Behm-Blancke 1979).

Aus dem 3. Jahrtausend BCE stammen aus unterschiedlichen Fundorten Einlegearbeiten, in denen Szenen mit Menschen und nichtmenschlichen Tieren dargestellt sind. Für die Erforschung des Konsums von Milchprodukten ist das aus Tell el'Obēd stammende sogenannten Melkerfries von Bedeutung (Orthmann 1975: 191, Nr. 94: Tell el'Obēd, Irak, Mitte des 3. Jts.). Hier werden verschiedene Arbeitsschritte vom Melken bis hin zur Weiterverarbeitung der Milch von Rindern dargestellt. Eine Vielzahl weiterer Darstellungen zur Mensch-Tier-Beziehung finden sich in den Motiven der Roll- und Stempelsiegel sowie ihren Abrollungen und Abdrücken in Ton.

Die Art und Häufigkeit von Tierdarstellungen – und noch interessanter für die HAS – der Relationen zwischen Menschen und Tieren variieren in Raum und Zeit sehr stark. Es ist eine eigene Studie wert, dieser Fluktuation nachzugehen.

Dabei ist zu unterscheiden, welche Darstellungsformen genutzt wurden, welche Bildträger Verwendung fanden und ob es beispielsweise einen festen Kanon für die Darstellung bestimmter Tierarten oder Szenen gab (vgl. dazu Schmaltz 1983). Ebenfalls relevant ist die Verwendung von Knochenmaterial zur Darstellung von Tieren. Hier stellt sich beispielsweise die Frage, ob auf den Knochen einer bestimmten Tierart ebendiese Tierart dargestellt wurde oder ob beispielsweise auf den Knochen von Raubtieren Nutztiere abgebildet wurden oder umgekehrt.

Die Interpretation der bildlichen Darstellungen erschöpft sich nicht in einer rein positivistischen und deskriptiven Bestandsaufnahme der abgebildeten Fauna Mesopotamiens (z.B. van Buren 1939). Löwendarstellungen und insbesondere die Löwenjagd und Tierkampfszenen mit Löwen lassen sich herrschaftsideologisch oder kosmologisch deuten (Cassin 1987; Watanabe 2000, 2002; zur symbolischen Deutung der Jagd auf Hornträger vgl. Albenda 2008). Attribut-Tiere von Gottheiten geben Hinweise auf die mythischen Eigenschaften, die Tieren zugeschrieben wurden (Groneberg 2000). Darstellungen von Tieren oder Tier-Mensch-Mischwesen können Hinweise auf kosmologische Vorstellungen liefern (Amiet 1956; Collon 1984; Gane 2012). Dabei wer-

den bildliche Darstellungen von Tieren in den meisten Fällen symbolisch gedeutet (Cauvin 1984; Peters und Schmidt 2004). Darstellungskonventionen lassen sich auch für chronologische Fragestellungen nutzen, in denen beispielsweise Stilstufen für unterschiedliche Zeitstellungen etabliert werden (beispielhaft Behm-Blancke 1979; Haussperger 1994).

Traditionell werden bildliche Darstellungen, insbesondere die frühen Felsbilder, Schnitzereien oder Tierfiguren, in Zusammenhang mit magischen Praktiken zur Naturbeherrschung, um beispielsweise Jagderfolge zu sichern (Reinach 1903; Breuil 1952), oder als Bestandteil schamanischer Rituale interpretiert (Clottes und Lewis-Williams 1997; Lewis-Williams 2002; kritisch dazu: Lorblanchet et al. 2006; McCall 2007). Dem gegenüber steht die profane Deutung von Tierfiguren als Kinderspielzeug, die in letzter Zeit jedoch zunehmend abgelehnt wird (Klengel-Brandt und Cholidis 2006: 26). Eine Neubewertung des Fundgutes unter Gesichtspunkten der HAS kann hier ebenso wie bei der Archäozoologie zu neuen Einsichten und zu alternativen Modellen führen.

Die bildlichen Darstellungen lassen sich in drei Gruppen unterteilen. Zunächst die solitären Tierdarstellungen, in denen ein einziges Tier als Rund- oder Flachbild dargestellt ist. Diese Einzeldarstellungen sind dennoch nicht isoliert, sondern sind stets im Zusammenhang beispielsweise des Bildträgermaterials, der Einbettung in einen übergeordneten Kontext, wie dem Raum, oder in einer Funktion zu sehen. Außerdem muss gefragt werden, ob die Darstellung eine Repräsentation eines spezifischen Tieres ist (das „Rind X“) oder einen Stereotypen darstellt (das „Rind an sich“) oder aber, ob hier eine Allegorie vorliegt (z.B. die Kraft des Rindes, die Tapferkeit des Löwen oder die Fruchtbarkeit des Steinbocks).

Darstellungen von zwei oder mehr Tieren nehmen aufeinander Bezug. Neben den Interpretationsmomenten, die bei den Solitärdarstellungen wichtig sind, kommen die Bezugnahmen der Tiere untereinander hinzu: beispielsweise die Darstellung eines am Euter der Mutter säugenden Kälbchens, oder im thematischen Gegensatz dazu, die Darstellung des Kampfes zwischen einem Löwen und einem Rind. Sind diese Darstellungen Naturbeobachtungen oder stehen sie symbolhaft für Prinzipien, die aufeinander bezogen sind (Mutter-Kind-Beziehung) oder gegeneinander kämpfen (Kampf der Wildnis gegen die Zivilisation, der Wettstreit kosmischer Kräfte, usw.)?

Eine weitere Kategorie machen Darstellungen aus, in denen Tiere und Menschen zusammen dar-

gestellt werden und aufeinander Bezug nehmen. Hier offenbart sich unmittelbar ein Ausschnitt der Mensch-Tier-Beziehungen. Einige Tiere wie der Löwe, Wildstier oder Strauß werden gejagt, Herden werden vor Raubtieren geschützt, Arbeitstiere werden als Zug- oder Packtiere dargestellt. Opferungen von Säugetieren sind selten bildlich überliefert. Interessant ist zu hinterfragen, was dargestellt wurde und was nicht. Auffällig ist beispielsweise, dass andere Tierarten, wie die Katze, im Bildprogramm Westasiens nahezu unbekannt sind oder einige Tierarten, wie der Leopard oder der Hirsch, auf bestimmte Perioden beschränkt bleiben.

Die Schriftquellen ergänzen und präzisieren die durch Knochenmaterial und bildliche Darstellungen gewonnen Erkenntnisse zum antiken Mensch-Tier-Verhältnis. So können Schriftquellen beispielsweise eine Vorstellung von der quantitativen Größe einer Tempelherde geben oder dabei helfen, den symbolischen Gehalt bildlicher Darstellungen zu verstehen. Schriftquellen werden im nächsten Abschnitt auf ihre Verwendungsmöglichkeit für die HAS untersucht.

### Schriftquellen

Diese letzte Quellen-Kategorie setzt erst mit der späten Uruk-Zeit im letzten Drittel des 4. Jts. BCE. ein, so dass für die schriftlosen Epochen der Steinzeit bis hin zum mittleren Chalkolithikum (in einigen Regionen auch noch später) für die HAS allein Faunenreste und bildliche Darstellungen zur Verfügung stehen.

Der große Bereich der Schriftquellen ermöglicht umfangreiche Studien zur Bezeichnung von Tieren in antiken Gesellschaften und ermöglicht damit, das antike Klassifikations- oder Ordnungssystem zu rekonstruieren, wie es beispielsweise in den ‚lexikalischen Listen‘ oder anderen Kompendien überliefert ist (vgl. Landsberger 1934; Heimpel 1993; Baldacci 1994; Englund 1995; Steinkeller 1995; Sjöberg 1996). Eine Identifizierung der Bezeichnungen mit existierenden oder gar ausgestorbenen Tierarten ist in der Regel jedoch schwierig, insbesondere, wenn es sich um Tiere wie Fische oder Vögel handelt, von denen es sehr viele Arten gibt.

Wirtschaftstexte aus Tempel- oder Palasthaushalten, später auch aus Handelskontoren geben Aufschluss über die Größe, Zusammensetzung, Eigentumsverhältnisse und Verwendung von Herden oder

berichten über die Nutzung tierlicher Produkte für Nahrungsmittel (Ungnad 1908; Bottéro 1985; Englund 1990; Sallaberger 2004; Tsouparopoulou 2013), Opfergaben (Van Buren 1948; Beaulieu 1991; Scurluck 2006; Gaspa 2012) oder für die Herstellung von Tuch, Werkzeugen und anderen Gebrauchsgegenständen.

Mythologische oder religiöse Texte geben Einblicke in Eigenschaften, die bestimmten Tierarten zugesprochen wurden (Groneberg 2000). Sympathetische Zauber beispielsweise rekurrieren auf tierliche Wirkungsmacht durch die Anwendung von analogen Paraphernalia. Wenn der Biss eines Hundes und der Stich eines Skorpions als krankheitsbringend angesehen wurden, so lag darin auch ein potentiell Heilmittel, indem der die Wunde leckende Hund als heilkräftig galt, so dass sich aus diesem Verständnis heraus der Hund als das Attributstier der Göttin Gula entwickelte (Sigris 1987; Groneberg 2000).

Schriftquellen beschreiben auch teilweise die Lebenswelt und den Alltag im Umgang mit Tieren oder ihre Verwendung im Krieg (Tsouparopoulou 2012). Personennamen beinhalten sehr häufig Bezeichnungen von Tieren (Millet Albà 2000). Aber auch Spott- und Schmähnamen, die Menschen gegeben wurden, zeichnen eine politische Dimension der Verwendung von Tieren nach (vgl. dazu auch Mütterich 2005). Zudem sind in wenigen Fällen Namen überliefert, die Tieren gegeben wurden, um sie zu personalisieren (Farber 1982; Radner 2005: 35–37) und Kosenamen, die Menschen gegeben worden sind, so wie wir es auch heute noch machen (Radner 2005: 32). In diesem Zusammenhang sei auch auf die Tiermetaphern hingewiesen, von denen Heimpel (1968) und Black (1996) zahlreiche sumerische Beispiele gesammelt haben, sowie auf Tiervergleiche in den assyrischen Königsinschriften (Marcus 1977).

Die Erforschung der genannten drei Quellenarten bietet zahlreiche Schnittpunkte mit anderen Disziplinen wie der Geschichte, Ethnologie, Soziologie, den Bild- oder Naturwissenschaften. Auf Grundlage der altorientalischen Quellen können diese Disziplinen und ihre Methoden dabei helfen, die antiken Mensch-Tier-Verhältnisse Westasiens zu untersuchen. Die Methoden sind die gleichen, lediglich die Zeiträume, die durchmessen werden, und der Erhaltungszustand der Quellen sind größer bzw. mögen fragmentarischer sein.

Unter Berücksichtigung aller drei Quellenarten ist schließlich auch zu fragen, welche Tierarten nicht dargestellt wurden bzw. in den Faunenresten unter-

repräsentiert sind und welche Gründe dies haben kann. Die Darstellung von Schweinen kommt im Alten Orient beispielsweise weniger häufig vor als die Abbildung von Rindern oder Schafen und Ziegen, obwohl das Schwein ebenfalls als Haustier – hier jedoch vornehmlich in den privaten Haushalten – genutzt wurde.

### Die Human-Animal Studies im Spiegel der Domestikationsforschung

In Kontrast zur traditionellen, rein deskriptiven Darstellung der antiken Fauna Westasiens oder der Zuweisung von Tieren in die Rolle einer passiven (auch symbolischen) Ressource, aus der die Menschheit nach Belieben schöpfen kann, bieten die HAS eine Fülle von Themen, denen man sich dringend widmen sollte. Beispielhaft soll hier nur das Themenfeld der Domestikation angerissen werden, das in der westasiatischen Archäologie nicht zuletzt aufgrund seiner engen Verknüpfung mit der Neolithisierung einen bedeutenden Stellenwert einnimmt.

Die Domestikation einzelner Tierarten und deren Konsequenzen für Mensch und Tier ist ein bis heute nicht abschließend geklärtes Forschungsfeld (zum aktuellen Stand der Domestikationsforschung vgl. Vigne 2011; Zeder 2012). Traditionell wird die Domestikation als bedeutende Errungenschaft der Zivilisation gesehen, als epochaler Prozess, in dem Tieren und Pflanzen einmalig eine besondere Bedeutung für die menschliche Entwicklung zugesprochen wird; doch gibt es auch kritische Stimmen (Boessneck 1983; Dittrich 2013).

Dittrich führt an, dass es im Laufe der Forschungsgeschichte zu einer Verschiebung der Rollenzuweisung der an den Neolithisierungsprozessen teilhabenden Tierarten gekommen ist. So sei unter der marxistischen Prämisse zunächst das Tier als Arbeitstier gesehen worden, das dem Menschen erst die weitere Produktion von Nahrung, beispielsweise als Zugtier für den Ackerbau, ermöglichte und aus diesem Grund domestiziert worden sei (vgl. Dittrich 2013: 90, 93). Durch den beständig zunehmenden Fleischkonsum in den westlich geprägten Ländern habe sich diese Sichtweise verschoben hin zu einer Interpretation der Tiere als Fleischlieferanten (Dittrich 2013: 90; vgl. zu dieser Sichtweise Vigne 2011: 177 und zur Rolle, die auch Milch gespielt hat, siehe Vigne 2011: 178). Die Definition der sogenannten *Sekundärprodukte* Fell, Haut, Knochen, Horn, Federn, Milch, Blut u.a. impliziert das *Haupt-*

*produkt* Fleisch und unterstreicht, dass der vorrangige Zweck der Nutztierhaltung in der Produktion von Schlachterträgen gesehen wird (vgl. dazu auch Dittrich 2013: 90–91; Vigne 2011: 177–178).

Aus dieser Perspektive werden die Eigenschaften von Tieren, die zu ihrer Domestikation geführt haben sollen, stets in ähnlicher Form zusammengefasst: Schmackhaftigkeit, hoher Fleischgehalt, ausreichend große Nachkommenschaft pro Jahr, eingeschränkte Lebhaftigkeit, ökologische und nahrungsbezogene Toleranz (Dittrich 2013: 91).

Die Domestikationsgeschichte auf die Erhebung bloßer Statistiken zur Größe und Anzahl von Knochenmaterial und eine Beschreibung von Präsenz und Absenz einzelner Spezies an einem gegebenen Fundort zu reduzieren, um daraus lediglich Schlüsse über die Ernährungsgewohnheiten des Menschen zu ziehen, vernachlässigt in sträflicher Weise den Versuch, die ideologische Dimension der Mensch-Tier-Verhältnisse zu hinterfragen.

Dittrich weist auf die von einigen Archäozoologen hervorgebrachte Kritik hin, dass beispielsweise die Größe von Tierknochen kein sicherer Indikator für Domestikationsvorgänge sei. Dies bedeutet, dass Tierarten, denen von der Wissenschaft bislang der Status als ‚Wildtier‘ zugesprochen wurde und deren Vorhandensein im archäologischen Material demnach als Jagdbeute interpretiert wird, ein völlig neuer Stellenwert zukommen kann (vgl. dazu Dittrich 2013: 105–106; O’Connor 2000: 117–118, 150–151). Die Domestikation ist ein Prozess, die Übergänge sind fließend. Die alleinige Kontrolle von Tieren in der Wildnis oder das Vorhandensein kommensaler Tiere allein kann noch nicht als Domestikation im eigentlichen Sinne gelten, obwohl bereits hier eine Interaktion zwischen Mensch und Tier stattfindet. Auch gezähmte Tiere sind nicht mit domestizierten gleichzusetzen. So wird der Indische Elefant beispielsweise seit Jahrtausenden als gezähmtes Arbeitstier genutzt; in Gefangenschaft ist es jedoch kaum möglich, ihn zu züchten (O’Connor 2000: 158). Bereits auf den Siegeln der Harappa-Kultur impliziert die Darstellung von Elefanten vor sogenannten Futtertrögen deren Zähmung. Und auch die Darstellung der Löwen in einer Gartenszene aus dem Reliefprogramm des Assurbanipal scheinen gezähmt zu sein (siehe Orthmann 1975: 325, Nr. 246). Hier sind auch textliche Belege anzuführen: Assurnasirpal II. berichtet beispielsweise von in Gefangenschaft geborenen Löwen, Assurbanipal ließ Löwen einfangen und bereits Urkunden aus der

Ur III-Zeit berichten von Fleischausgaben an Löwen (vgl. Heimpel 1987: 80–81).

Der Zeitpunkt, ab dem von einer Domestikation gesprochen werden kann, betrifft den Grad der Kontrolle der Menschen über die Reproduktionsfähigkeit der Tiere und kann nur in Gefangenschaft dieser Tiere geschehen (vgl. Vigne 2011: 173).

Die Domestikationsfolgen führen bei Wirbeltieren zu psychologischen wie physiologischen Veränderungen, die auf hormonelle Veränderungen, ausgelöst durch die Gefangenschaft und durch die Selektion der Sexualpartner durch den Menschen (Zucht), zurückzuführen sind. Ob und wann diese Veränderungen im Domestikationsprozess auftreten, ist von vielen Faktoren abhängig, wie beispielsweise der Intensität des Mensch-Tier-Verhältnisses und dadurch dem Grad der Einflussnahme der Menschen auf Tiere, eine Relation, die nicht verallgemeinert werden kann. Um präzisere Aussagen zu treffen, müssen archäozoologische Befunde demnach genau analysiert werden.

Unterschieden werden müssen der Grad der Domestikation, der abhängig ist vom Mensch-Tier-Verhältnis und anhand archäologischer Befunde analysiert werden kann (z.B. Tierfunde in Gräbern, das Auftreten nichtheimischer Tiere in einem bestimmten Gebiet, Subsistenz-Spezialisierung, paläodemographische Analyse, sowie die biologischen Domestikationsfolgen, die vor allem Rückschlüsse auf Jagd- und Zuchtmethoden zulassen (vgl. Vigne 2011: 173).

Die Frage danach, welche Prozesse für die Domestikation der Tiere verantwortlich gemacht werden können, wird bislang uneinheitlich beantwortet (Vigne 2011: 178). Den Wandel vom Wildbeutertum hin zum Pastoralismus sieht Hill einem ontologischen Wandel hinsichtlich der Mensch-Tier-Verhältnisse unterzogen (Hill 2013). Sie führt an, dass die Trennung zwischen Subjekt und Objekt in vielen Gesellschaften unbekannt ist, dass stattdessen angenommen wird, dass neben Menschen auch viele Nichtmenschen (Tiere, Bäume, Steine u.a.) „beseelt“ sind bzw. über ein Bewusstsein verfügen und menschenähnliche Züge wie Intentionalität aufweisen. Um jedoch den Begriff Animismus, der eine religiöse Konnotation aufweist, zu vermeiden, spricht z.B. Hill von einer relationalen Ontologie (Hill 2013: 120; siehe zu Animismus und Totemismus auch Descola 2011). Relationale Ontologien finden sich nach Hill überwiegend in Wildbeutergesellschaften. Folgt man Hill, so besteht der Wandel in

den Mensch-Tier-Verhältnissen von den relationalen Ontologien der Wildbeutergesellschaften hin zum Naturalismus im Kapitalismus in einer zunehmenden Verdinglichung der Tiere. Den Wandel von einer horizontalen Betrachtung der Welt hin zu einer hierarchisierenden vertikalen Sicht sieht auch Vigne als wichtigen Faktor, der einen Besitz von Haustieren erst möglich gemacht hat. Der Besitz von (Haus-)Tieren spiegle soziales Prestige und Reichtum wider (Vigne 2011: 178).

Eine solche Gegenüberstellung von Wild- und Haustieren konnte ethnographisch jedoch nicht bestätigt werden (vgl. Strathern 1980; Descola 2011). Dittrich fasst diese traditionelle Sichtweise der Domestizierung als Aneignung der Tiere innerhalb der Archäologie daher als westliche Narration auf, die „sowohl die Gerichtetheit als auch die enorme zeitliche Tiefe des modernen Verhältnisses zu sogenannten Nutztieren herauslesen lassen soll“ (Dittrich 2013: 87).

Um die Domestikationsprozesse losgelöst von den durch die traditionelle Forschung konstruierten Machtverhältnissen zu sehen, ist es notwendig, die Dichotomie von Wildtier und Haustier zugunsten eines Kontinuums im Mensch-Tier-Verhältnis zu betrachten, in dem nichtmenschliche Tiere sowohl vor als auch nach der Phase der Domestikation eine bedeutende Rolle gespielt haben.

Die HAS plädieren für eine Subjekthaftigkeit nichtmenschlicher Tiere und möchten deren bislang marginalisierte Rolle in der Entwicklung der Humangesellschaft als aktives Element hervorheben. In der Domestikationsforschung bedeutet dies konkret, nichtmenschliche Tiere aus ihrer Rolle als Produkt in die Rolle der Produzenten (z.B. in ihrer Rolle als Arbeitstier) zu versetzen.

Beispielsweise werden die Wanderbewegungen oder Habitate nichtmenschlicher Tiere als Bezugspunkt für die Auswahl menschlicher Siedlungsstellen bislang viel zu wenig in der Forschung berücksichtigt (Lang et al. 2013). Diese Wanderbewegungen werden einen Einfluss gehabt haben auf die Mensch-Tier Beziehungen (vgl. die Beispiele bei Overton und Hamilakis 2013). Das regelmäßige Wiederkehren bestimmter Herden könnte neben anderen Naturbeobachtungen zu einer zyklischen Vorstellung von Zeit und damit zu einem zyklischen Weltverständnis beigetragen haben. Gleichzeitig werden diese Wanderbewegungen als selbstständiges Handeln dieser Tiere aufgefasst worden sein. Die Untersuchung reiner Tiergemeinschaften und ihrer wechselseitigen

Wirkungen aufeinander und auf den Menschen im frühen Holozän wären ein wichtiges Forschungsfeld, das wiederum neue Erkenntnisse für die Neolithisierungsprozesse verspricht.

Ein weiterer Punkt ist, dass die aus archäologischen Befunden geborgenen Überreste von Tierknochen nicht in erster Linie als Repräsentation menschlicher Nahrungs- oder Verwertungsgewohnheiten interpretiert werden sollten. Vielmehr sollten die Quantität und Qualität archäozoologischer Quellen dazu anregen, das konkrete prämoderne Mensch-Tier-Verhältnis zu hinterfragen: Aus welchem Grund ist eine Spezies an einem Ort über- oder unterrepräsentiert? Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Häufigkeit bildlicher Darstellungen einer Spezies und ihrer Mindestindividuenzahl an einem Fundort? Wie könnten diese Daten angesichts einer anderen Ontologie interpretiert werden, in der nichtmenschliche Tiere möglicherweise als dem Menschen gleichwertig angesehen wurden oder in denen sich zumindest Vorfahren oder andere außerweltliche Entitäten manifestieren konnten, so dass ihnen eine besondere kosmologische Rolle zukam? So sollte durch den Fund von Knochen nicht der Tiertod durch Schlachtung an erster Stelle gedacht werden. Denn vorstellbar ist auch, dass Tiere eines natürlichen Todes gestorben sind, durch ein anderes Tier getötet wurden oder vom Menschen innerhalb einer rituellen Handlung, die primär nicht mit der Erzeugung von Fleisch in Zusammenhang steht, getötet worden sind (siehe auch Dittrich 2013: 91).

Neben den bloßen Überresten müssen bildliche Darstellungen von Tieren in gleicher Weise kritisch untersucht und nicht nur als passive Symbole (einer Wächterfunktion beispielsweise, vgl. Peters und Schmidt 2004) aufgefasst werden. Vielmehr könnten diese Darstellungen als Kommunikationsmedien gedeutet haben, die es den Menschen erlaubten, mit der jenseitigen Welt Kontakt aufzunehmen (Lau 2014). Bei dieser Lesart treten Tierdarstellungen als aktive Komponente auf, die als Gefäß für außerweltliche Entitäten dienen konnten, mit dem Ziel, mit ihnen in Kontakt zu treten (siehe dazu auch Meskell 2008: 384).

In einer Kritik an Karl Marx, der sich auf Gedanken von Anne Robert Jaques Turgot und Adam Smith bezog, formuliert Anett Dittrich:

Wir finden hier die moderne Vorstellung, dass Tiere während ihres Lebens Arbeitsmittel und uneingelöstes Rohmaterial, nach dem Tod nur noch Rohmaterial darstellen, ohne dass auf die

wesensverneinende Verdinglichung, die Verklavung mittels repressiver Kategorisierung und die Rolle der Tötung als schaffender, weil einlösender und damit unvermeidbarer Teil des Produktionsprozesses in dieser Konstruktion genauer eingegangen wird (Dittrich 2013: 93).

Diese Kritik kann beliebig auf viele moderne archäologische Interpretationen übertragen werden, in denen nichtmenschlichen Tieren die passive Rolle als Arbeitsmittel oder Rohmaterial zukommt (s.o.). Die aktive Rolle nichtmenschlicher Tiere im Zuge der Neolithisierung (und auch späterer Perioden) könnte hingegen durch das Zugestehen ihres Status als Arbeiter\_innen im Prozess der landwirtschaftlichen Produktion oder ihrer Rolle als Vermittler zwischen Diesseits und Jenseits befördert werden. Nicht die Verwertung von Fleisch, Haut, Fell, Knochen oder Körperflüssigkeiten stand im Mittelpunkt des prämodernen Mensch-Tier-Verhältnisses, sondern das Miteinanderleben von Mensch und Nichtmensch. Tiere waren Mittler oder Repräsentanten zur/nichtmenschlichen Welt und gaben als Produzenten ihre Arbeitskraft. Im gleichen Maße musste der Mensch für ihre Ernährung, Pflege und Heilung sorgen. Dieses Miteinanderleben von Mensch und Tier ist mit den ontologischen Denkmodellen des Animismus und Totemismus nach Descola (2011) sehr gut vereinbar. Anders als Vigne (2011) oder Hill (2013) sehen wir im Übergang vom Wildbeutertum zur sesshaften Lebensweise daher noch keinen Bruch in dieser ontologischen Tradition. Vielmehr scheint erst mit der Urbanisierung in Mesopotamien eine analogistische Denkweise (ebenfalls nach Descola 2011) zuzunehmen, der diese älteren Denkmuster zunächst überlagert und dann ablöst (Lau in Vorbereitung).

## Zusammenfassung

Archäologie öffnet einen Zugang zu dem ‚Anderen‘, sowohl hinsichtlich der Überbrückung von Zeiten und Räumen, die jenseits des individuellen menschlichen Erinnerungs- und Erfahrungsvermögens liegen, als auch in Bezug auf Menschen und nichtmenschliche Tiere. Die Archäologie steht daher in der Pflicht, ihre eigenen Narrationen kritisch zu hinterfragen und die Absichten, d.h. die jeweiligen diskurspolitischen Ansätze, offenzulegen, mit denen sie Geschichte schreibt. Ein kritisches Hinterfragen der durch die Wissenschaft konstituierten Machtverhältnisse im Bereich der Interspezies-Relationen findet unter methodischen Gesichtspunkten bislang

nicht statt. Nichtmenschliche Tiere hatten an allen menschlichen Bereichen des antiken Lebens in Westasien einen maßgeblichen Anteil, denn ohne ihre Arbeitskraft in Landwirtschaft, Städtebaumaßnahmen und im Krieg, ohne ihre Nutzung als Transportmittel, als Opfermaterie und nicht zuletzt ihre Ausbeutung als Rohstoffquelle mannigfaltiger Art hätte die Geschichte der Humangesellschaft einen anderen Lauf genommen. Nichtmenschliche Tieren in eine passive Rolle zu drängen und ihren Anteil an der historischen Entwicklung zu marginalisieren bedeutet, massiv das Potential zur Erforschung der westasiatischen Geschichte zu beschneiden. Eine Einbeziehung des Forschungsfeldes der Human-Animal Studies kann daher nur eine Bereicherung für die Forschung sein, indem die HAS dazu anregen können, einen veränderten Blickwinkel auf die vielfältigen Fragen der antiken Mensch-Tier-Beziehungen einzunehmen und dadurch das nichtmenschliche Tier aus dem Schatten des Anthropozentrismus herauszuheben.

### Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W. und Max Horkheimer. 1969. *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Albenda, Pauline. 2008. Assyrian Royal Hunts: Antlered and Horned Animals from Distant Lands. *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 349: 61–78.
- Amiet, Pierre. 1956. Le symbolisme cosmique du répertoire animalier en Mésopotamie. *Revue d'Assyriologique* 50: 113–126.
- Augstein, Melanie. 2014. Gefährte, Opfer, Statussymbol? Tierdeponierungen im Kontext prähistorischer Bestattungsplätze. In Jessica Ullrich und Antonia Ulrich, Hrsg.: *Tiere und Tod. Tierstudien* 5, S. 75–88. Berlin: Neofelis.
- Baldacci, Massimo. 1994. Some Eblaite Bird Names and Biblical Hebrew. *Die Welt des Orients* 25: 57–65.
- Beaulieu, Paul Alain 1991. Egg Offerings for the Gods of Babylon. *Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires* 1991/79.
- Behm-Blancke, Manfred Robert. 1979. *Das Tierbild in der altmesopotamischen Rundplastik. Eine Untersuchung zum Stilwandel des frühsumerischen Rundbildes*. Vol. 1. Baghdader Forschungen. Mainz: Phillip von Zabern.
- Berger, John. 1980. Why look at Animals? In John Berger, Hrsg.: *About Looking*, S. 1–28. New York: Penguin.
- Black, Jeremy. 1996. The Imagery of Birds in Sumerian Poetry. In M. Vogelzang und H. Vanstiphout, Hrsg.: *Mesopotamian Poetic Language: Sumerian and Akkadian*. S. 23–46. Groningen: Styx.
- Blau, Soren und Mark Beech. 1999. One Woman and Her Dog: An Umm an-Nar Example from the United Arab Emirates. *Arabian Archaeology and Epigraphy* 10: 34–42.
- Böhme, Hartmut, Franz-Theo Gottwald, Christian Holtorf, Thomas Macho, Ludger Schwarte und Christoph Wulf. Hrsg. 2004. *Tiere. Eine andere Anthropologie*. Köln: Böhlau.
- Boessneck, Joachim. 1977. Die Hundeskelette von Išān Bahrīyāt (Isin) aus der Zeit um 1000 v. Chr. In Isin – Išān Bahrīyāt I. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1973–1974, S. 97–109. Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Abhandlungen NF 79. Bayerische Akademie der Wissenschaften: München.
- Boessneck, Joachim. 1983. Die Domestikation und ihre Folgen. In Hermann Müller-Karpe, Hrsg.: *Zur Frühen Mensch-Tier-Symbiose*, S. 5–23. Kolloquien zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 4. München: C.H. Beck.
- Borgeaud, Philippe, Yves Christie und Ivanka Urio. 1984. *L'animal, l'homme, le dieu dans le Proche-Orient ancien*. Actes du colloque de Cartigny 1981. Cahiers du CEPOA 2. Leuven: Peeters.
- Bottéro, Jean. 1985. The Cuisine of Ancient Mesopotamia. *The Biblical Archaeologist* 48 (1): 36–47.
- Brantz, Dorothee und Mauch, Christof, Hrsg. in. 2010. Tierische Geschichte. *Die Beziehung von Mensch und Tier in der Kultur der Moderne*. Paderborn: Schöningh.
- Breuil, Henri. 1952. *Quatre cents siècles d'art pariétal. Les cavernes ornées de l'âge du Renne*. Montignac: Centre d'études et de documentation préhistoriques.

- Buschka, Sonja und Jasmine Rouamba. 2013. Hirnloser Affe? Blöder Hund? ‚Geist‘ als sozial konstruiertes Unterscheidungsmerkmal. In Birgit Pfau-Effinger und Sonja Buschka, Hrsgin.: *Gesellschaft und Tiere. Soziologische Analysen zu einem ambivalenten Verhältnis*, S. 23–56. Wiesbaden: Springer.
- Cassin, E. 1987. Le roi et le lion. In *Le semblable et le différent. Symbolismes du pouvoir dans le Proche-Orient ancien. Textes à l'appui*, S. 167–213. Paris: La Découverte.
- Cauvin, J. 1984. Réflexions sur la signification des représentations animales dans le Proche-Orient préhistorique. In Philippe Borgeaud, Yves Christie und Ivanka Urio. *L'animal, l'homme, le dieu dans le Proche-Orient ancien*. Actes du colloque de Cartigny 1981, S. 21–31. Cahiers du CEPOA 2. Leuven: Peeters.
- Chimaira - Arbeitskreis für Human-Animal-Studies. 2011. *Human-Animal Studies: Über die Gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. Bielefeld: transcript.
- Chimaira - Arbeitskreis für Human-Animal-Studies. 2013. *Tiere Bilder Ökonomien: Aktuelle Forschungsfragen der Human-Animal Studies*. Bielefeld: transcript
- Clottes, Jean und David Lewis-Williams. 1997 [1996]. *Schamanen. Trance und Magie in der Höhlenkunst der Steinzeit*. Übersetzt aus dem Französischen von Peter Nittmann. Sigmaringen: Jan Thorbecke.
- Collins, Billie Jean, Hrsgin. 2002. *A History of the Animal World in the Ancient Near East*. Handbuch der Orientalistik I, 64. Leiden, Boston und Köln: Brill.
- Collon, Dominique. 1984. Les animaux attributs des divinités du Proche-Orient ancien: problèmes d'iconographie. In In Philippe Borgeaud, Yves Christie und Ivanka Urio. *L'animal, l'homme, le dieu dans le Proche-Orient ancien*. Actes du colloque de Cartigny 1981, S. 83-85. Cahiers du CEPOA 2. Leuven: Peeters.
- DeMello, Margo. 2012. *Animals and Society: An Introduction to Human-Animal Studies*. New York: Columbia University Press.
- Derrida, Jacques. 2010 [2006]. *Das Tier, das ich also bin*. Übersetzt aus dem Französischen von Markus Sedlaczek. Wien: Passagen.
- Descola, Philippe. 2011 [2005]. *Jenseits von Natur und Kultur*. Übersetzt aus dem Französischen von Eva Moldenhauer. Berlin: Suhrkamp.
- Dinzelbacher, Peter, Hrsg. 2000. *Mensch und Tier in der Geschichte Europas*. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Dittrich, Annett. 2013. Produkte oder Produzenten? Tiere in der neolithischen Subsistenz. In *Chimaira - Arbeitskreis für Human Animal Studies: Tiere Bilder Ökonomien: Aktuelle Forschungsfragen der Human-Animal Studies*, S. 87–111. Bielefeld: transcript.
- Englund, Robert K. 1990. *Organisation und Verwaltung der Ur III-Fischerei*. Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 10. Berlin: Dietrich Reimer.
- Englund, Robert K. 1995. Late Uruk Pigs and Other Herded Animals. In Uwe Finkbeiner, Reinhard Dittmann und Harald Hauptmann, Hrsg.: *Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift für R. M. Boehmer*. S. 121–133. Mainz: Phillip von Zabern.
- Farber, Gertrud 1982. Rinder mit Namen. In Govert Van Driel, T. Krispijn, Marten Stol und Klaus Veenhof, Hrsg.: *Zikir Sumim, Assyriological Studies Presented to F. R. Kraus on the Occasion of his Seventieth Birthday*, S. 34–36. Leiden: Brill.
- Friederichs, F. Heinz. 1933. *Zur Kenntnis der frühgeschichtlichen Tierwelt Südwestasiens*. Der Alte Orient 32.
- Gane, Constance E. 2012. *Composite Beings in Neo-Babylonian Art*. PhD Dissertation, Department of Near Eastern Studies, University of California. Berkeley.
- Gaspa, Salvatore. 2012. Meat Offerings and Their Preparation in the State Cult of the Assyrian Empire. *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 75 (2): 249–273.
- Geiger, Theodor. 1931. Das Tier als geselliges Subjekt. *Forschungen zur Völkerpsychologie und Soziologie* 10: 283–307.

- Gilbert, Allan S. 2002. The Native Fauna of the Ancient Near East. In Billie Jean Collins, Hrsgin: *A History of the Animal World in the Ancient Near East*. Handbuch der Orientalistik I, 64, S. 3–75. Leiden, Boston und Köln: Brill.
- Göhde, Hildegard. 1998. *Vom Hirtenhund zum Göttersymbol: Die Bedeutung des Hundes im Alten Mesopotamien vom Beginn bis zum Untergang*. PhD Dissertation Universität Münster.
- Groneberg, Brigitte. 2000. Tiere als Symbole von Göttern in den frühen geschichtlichen Epochen Mesopotamiens: Von der altsumerischen Zeit bis zum Ende der altbabylonischen Zeit. In Dominique Parayre, Hrsg.: *Les animaux et les hommes dans le monde syro-mésopotamien aux époques historiques*. Topoi, Supplément 2. S. 283–320. Lyon: Maison de l'Orient Méditerranéen.
- Hamoto, Azad. 1995. *Der Affe in der altorientalischen Kunst*. Forschungen zur Anthropologie und Religionsgeschichte 28. Münster: Ugarit-Verlag.
- Hauptmann, Harald und Klaus Schmidt. 2007. Die Skulpturen des Frühneolithikums. In Badisches Landesmuseum Karlsruhe: *Vor 12000 Jahren in Anatolien. Die ältesten Monumente der Menschheit*. S. 67–82. Stuttgart: Theiss.
- Hausperger, M. 1994. Die Darstellung des Hundes auf Rollsiegeln. In Peter Calmeyer, Karl Hecker, Liane Jakob-Rost und C.B.F Walker, Hrsg\_innen: *Beiträge zur Altorientalischen Archäologie und Altertumskunde: Festschrift für Barthel Hrouda zum 65. Geburtstag*, S. 103–110. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Heimpel, Wolfgang. 1968. *Tierbilder in der Sumerischen Literatur*. Studia Pohl 2. Rom: Päpstliches Bibelinstitut.
- Heimpel, Wolfgang. 1987. Löwe A. I. Mesopotamien. In *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 7: 80–85.
- Heimpel, Wolfgang. 1993. Zu den Bezeichnungen von Schafen und Ziegen in den Drehem- und Ummatexten. In J. Nicholas Postgate, und Marvin A. Powell, Hrsg.: *Domestic Animals of Mesopotamia I. Bulletin of Sumerian Agriculture* 7: 115–160. Oxford: Aris & Phillips.
- Herles, Michael. 2007. Der Vogel Strauß in den Kulturen Altvorderasiens. *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 139: 173–212.
- Heubach, Andrea. 2011. Der Fleischvergleich – Sexismuskritik in der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung. In Chimaira - Arbeitskreis für Human-Animal-Studies, *Human-Animal Studies: Über die Gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*, S. 243–277. Bielefeld: transcript.
- Hill, Erica. 2013. Archaeology and Animal Persons: Toward a Prehistory of Human-Animal Relations. *Environment and Society: Advances in Research* 4 (1): 117–136.
- Hodder, Ian. 2012. *Entangled. An Archaeology of the Relationships between Humans and Things*. Malden, MA: Wiley-Blackwell.
- Hole, Frank und Cherra Wyllie. 2007. The Oldest Depictions of Canines and Possible Early Breed of Dog in Iran. *Paléorient* 33 (1): 175–186.
- Hüppauf, Bernd. 2011. *Vom Frosch. Eine Kulturgeschichte zwischen Tierphilosophie und Ökologie*. Bielefeld: transcript.
- Keel, Othmar. 1992. *Das Recht der Bilder, gesehen zu werden. Drei Fallstudien zur Methode der Interpretation altorientalischer Bilder*. Orbis Biblicus et Orientalis 122. Freiburg (Schweiz) und Göttingen: Academic Press Fribourg.
- Klengel-Brandt, Evelyn und Nadja Cholidis. 2006. Die Terrakotten aus Babylon im Vorderasiatischen Museum, Teil 1: *Die anthropomorphen Figuren*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 115. Saarwellingen: Saarländische Druckerei & Verlag.
- Krüger, Gesine und Aline Steinbrecher, Hrsginnen. 2011. Tierische (Ge)Fährten. *Historische Anthropologie* 19 (2).

- Landsberger, Benno. 1934. *Die Fauna des Alten Mesopotamien nach der 14. Tafel der Serie HAR—RA = hubullu*. Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 42, 6.
- Landsberger, Benno. 1960. *The Fauna of Ancient Mesopotamia, First Part*. MSL VIII/1. Rome: Pontificium Institutum Biblicum.
- Landsberger, Benno. 1962. *The Fauna of Ancient Mesopotamia, Second Part*. MSL VIII/2. Rome: Pontificium Institutum Biblicum.
- Lang, Caroline, Joris Peters, Nadja Pöllath, Klaus Schmidt und Gisela Grupe. 2013. Gazelle Behaviour and Human Presence at Early Neolithic Göbekli Tepe, South-east Anatolia. *World Archaeology* 45 (3): 410–429. <http://dx.doi.org/10.1080/00438243.2013.820648>
- Lau, Daniel. 2014. Das Tier im neolithischen Raum am Beispiel des Fundortes Göbekli Tepe. In Jessica Ullrich, Hrsgin.: *Tiere und Raum. Tierstudien* 6, S. 17–27. Berlin: Neofelis.
- Lau, Daniel. in Vorbereitung. *Mensch. Macht. Tier. Genese und Entwicklung von Kompositwesen in Mesopotamien vom 5. bis zum Ende des 3. Jahrtausends BCE*. Habilitationsschrift zur Vorlage an der Freien Universität zu Berlin.
- Lewis-Williams, J.David. 2002. *The Mind in the Cave: Consciousness and the Origins of Art*. London: Thames & Hudson.
- Lorblanchet, Michel, Jean-Loïc Le Quellec, Paul G. Bahn, Henri-Paul Francfort, B. Delluc und G. Delluc. 2006. *Chamanismes et arts préhistoriques. Vision critique*. Paris: Éditions Errance.
- Marcus, D. 1977. Animal Similies in Assyrian Royal Inscriptions. *Orientalia* 46: 86–106.
- McCall, Grant S. 2007. Add Shamans and Stir? A Critical Review of the Shamanism Model of Forager Rock Art Production. *Journal of Anthropological Archaeology* 26/2, 224–233.
- Mellink, Machteld J. und Jan Filip. 1985. *Frühe Stufen der Kunst*. Nachdruck. Propyläen Kunstgeschichte 14. Berlin: Propyläen Verlag.
- Meskell, Lynn. 2008. The Nature of the Beast: Curating Animals and Ancestors at Çatalhöyük. *World Archaeology* 40 (3): 373–389.
- Meyer, Heinz. 1975. *Der Mensch und das Tier. Anthropologische und kulturhistorische Aspekte*. München: Heinz Moos Verlag.
- Millet Albà, A. 2000. Les noms d’animaux dans l’onomastique des archives de Mari. In Dominique Parayre, Hrsg.: *Les animaux et les hommes dans le monde syro-mésopotamien aux époques historiques*, S. 477–487. Topoi, Supplément 2. Lyon: Maison de l’Orient Méditerranéen.
- Moorey, Peter Roger Stuart. 1970. Pictorial Evidence for the History of Horse-Riding in Iraq before the Kassite Period. *Iraq* 32 (1): 36–50.
- Moorey, Peter Roger Stuart. 1994. *Ancient Mesopotamian Materials and Industries. The Archaeological Evidence*. Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns.
- Müller-Karpe, Hermann. 1983. Das Tier in der Kunst und Religion des 3. und 2. Jahrtausends v. Chr. im Vorderen Orient und in Europa. In Hermann Müller-Karpe, Hrsg.: *Zur frühen Mensch-Tier-Symbiose*, S. 59–97. Kolloquien zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 4. München: C.H. Beck.
- Münch, Paul in Verbindung mit Rainer Walz, Hrsg. 1998. *Tiere und Menschen. Geschichte und Aktualität eines prekären Verhältnisses*. Paderborn: Schöningh.
- Mütherich, Birgit. 2000. Die Problematik der Mensch-Tier-Beziehungen in der Soziologie. Weber, Marx und die Frankfurter Schule. Münster: Lit.
- Mütherich, Birgit. 2003. Die soziale Konstruktion des Anderen – zur soziologischen Frage nach dem Tier. In *PraxisSoziologie: Zwischen angewandter Sozialforschung und neuen Organisationskulturen*. Verhandlungen der XII. Tagung für angewandte Soziologie des Berufsverbandes Deutscher Soziologinnen und Soziologen in Dortmund 2003 [CD]. Recklinghausen Bundesgeschäftsstelle des BDS.
- Mütherich, Birgit. 2005. *Speziesismus, soziale Hi-*

- erarchien und Gewalt*. Hannover: Autonome Tierbefreiungsaktion Hannover. <http://home.arcor.de/veganerin/dl/SozialeKonstruktiondesAnderen.pdf>
- Nagel, Wolfram. 1961. Frühe Tierwelt in Südwestasien. *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 55: 169–222.
- NZCHAS o.J. *What is Human Animal Studies?* New Zealand Centre for Human-Animal Studies. University of Canterbury. <http://www.nzchas.canterbury.ac.nz/about.shtml>. Stand: 16/02/2015
- O'Connor, Terry. 2000. *The Archaeology of Animal Bones*. Phoenix Mill: Sutton Publishing.
- Oppenheim, A. Leo und Louis F. Hartman. 1945. The Domestic Animals of Ancient Mesopotamia. *Journal of Near Eastern Studies* 4: 152–177.
- Orthmann, Winfried. 1975. *Der Alte Orient*. Propyläen Kunstgeschichte 14. Berlin: Propyläen Verlag.
- Otterstedt, Carola. 2012. Bedeutung des Tieres für unsere Gesellschaft. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 62 (8–9): 14–19.
- Overton, Nick J. und Yannis Hamilakis. 2013. A Manifesto for a Social Zooarchaeology. Swans and Other Beings in the Mesolithic. *Archaeological Dialogues* 20 (02): 111–136.
- Parayre, Dominique, Hrsg. 2000. *Les animaux et les hommes dans le monde Syro-Mésopotamien aux époques historiques*. Topoi, Supplément 2. Lyon: Maison de l'Orient Méditerranéen.
- Peters J. und Schmidt K. 2004. Animals in the symbolic world of Pre-Pottery Neolithic Göbekli Tepe, south-eastern Turkey: a preliminary assessment. *Anthropozoologica* 39 (1): 179–218.
- Pfau-Effinger, Birgit und Sonja Buschka, Hrsgin. 2013. *Gesellschaft und Tiere. Soziologische Analysen zu einem ambivalenten Verhältnis*. Wiesbaden: Springer.
- Postgate, J.N. und M.A. Powell, Hrsg. 1993. *Domestic Animals of Mesopotamia I*. Bulletin of Sumerian Agriculture 7.
- Postgate, J.N. und M.A. Powell, Hrsg. 1995. *Domestic Animals of Mesopotamia II*. Bulletin of Sumerian Agriculture 8.
- Radner, Karen. 2005. *Die Macht des Namens. Altorientalische Strategien zur Selbsterhaltung*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Reinach S. 1903. L'Art et la Magie. *L'Anthropologie* 14: 257–266.
- Relke, Joan. 2007. Interpreting the Bucrania of Çatalhöyük: James Mellaart, Dorothy Cameron, and Beyond. *Anthrozoos: A Multidisciplinary Journal of the Interactions of People & Animals* 20 (4): 317–328.
- Ritvo, Harriet. 2007. On the Animal Turn. *Daedalus* 2007 (4): 118–122.
- Rorty, Richard. 1967. *The Linguistic Turn: Recent Essays in Philosophical Method*. Chicago: University of Chicago Press.
- Roscher, Mieke. 2009. Ein Königreich für Tiere. Die Geschichte der britischen Tierrechtsbewegung. Marburg: Tectum.
- Roscher, Mieke. 2011. Where is the Animal in this Text? Chancen und Grenzen einer Tiergeschichtsschreibung. In *Chimaira - Arbeitskreis für Human-Animal-Studies: Human-Animal Studies: Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. S. 121–150. Bielefeld: transcript.
- Roscher, Mieke. 2012. Human-Animal Studies. *Docupedia-Zeitgeschichte* 25 (1).
- Roscher, Mieke, André Krebber und Redaktion, Hrsg\_innen. 2011. *tiere. Werkstattgeschichte* 56.
- Sachs-Hombach, Klaus. 2009. Einleitung. In Klaus Sachs-Hombach, Hrsg.: *Bildtheorien. Anthropologische und kulturelle Grundlagen des visualistic turn*, S. 7–14. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Sallaberger, W. 2004. Schlachtvieh aus Puzriš-Dagan. Zur Bedeutung dieses königlichen Archivs. *Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Gezelschap Ex Oriente Lux* 38: 45–62.

- Salonen, Armas. 1970. *Die Fischerei im Alten Mesopotamien nach sumerisch-akkadischen Quellen*. *Annales Academiae Scientiarum Fennicae B*, 166. Helsinki: Academiae Scientiarum Fennicae.
- Salonen, Armas. 1976. *Jagd und Jagdtiere im Alten Mesopotamien*. *Annales Academiae Scientiarum Fennicae B*, 196. Helsinki: Academiae Scientiarum Fennicae.
- Schäfer, Rolf und Weimer, Wolfgang. 2010. *Schlachthof Schlachtfeld. Tiere im Menschenkrieg*. Erlangen: Harald Fischer.
- Schmaltz, Bernhard. 1983. Mensch und Tier in der griechischen Antike. In Hermann Müller-Karpe, Hrsg.: *Zur frühen Mensch-Tier-Symbiose*, S. 59–114. Kolloquien zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 4. München: C.H. Beck.
- Schmidt, Klaus. 2010. Göbekli Tepe – the Stone Age Sanctuaries. New Results of Ongoing Excavations with a Special Focus on Sculptures and High Reliefs. *Documenta Praehistorica* 37: 239–256.
- Schmidt, Klaus. 2012. Die Megalithischen Kreisanlagen des steinzeitlichen Göbekli Tepe. In Ortwin Dally, Susanne Moraw, and Hauke Ziemssen, Hrsg. in.: *Bild - Raum - Handlung. Perspektiven der Archäologie*, S. 243–254. Berlin: De Gruyter. <http://dx.doi.org/10.1515/9783110266344.243>
- Scurlock, JoAnn. 2006. The Techniques of the Sacrifice of Animals in Ancient Israel and Ancient Mesopotamia: New Insights Through Comparison, Part 1, *Andrews University Seminary Studies* 44 (1): 13–49. <http://www.andrews.edu/library/car/cardigital/Periodicals/AUSS/2006-1/2006-1-02.pdf>
- Sebastian, Marcel und Julia Gutjahr. 2013. Die vergessenen ‚Anderen‘ der Gesellschaft – zur (Nicht-)Anwesenheit der Mensch-Tier-Beziehung in der Soziologie. In Birgit Pfau-Effinger und Sonja Buschka, Hrsgin: *Gesellschaft und Tiere. Soziologie Analysen zu einem ambivalenten Verhältnis*, S. 57–72. Wiesbaden: Springer.
- Sherratt, A. 1981. Plough and Pastoralism: Aspects of the Secondary Products Revolution. In Ian Hodder, Glynn Isaac und Norman Hammond, Hrsg.: *Pattern of the Past. Studies in the Honour of David Clarke*, S. 261–305. Cambridge: Cambridge University Press.
- Sigrist, M. 1987. On the Bite of a Dog. In John H. Marks and Robert M. Good, Hrsg.: *Love and Death in the Ancient Near East. Essays in Honor of Marvin H. Pope*, S. 85–88. Guilford: Four Quarters.
- Sjöberg, Ake W. 1996. The Ebla List of Animals MEE 4, no. 116. *Welt des Orients* 27: 9–24.
- Smith, Bruce D. 2001. Low-Level Food Production. *Journal of Archaeological Research* 9 (1): 1–43.
- Steinkeller, Piotr. 1995. Sheep and Goat Terminology in Ur III Sources from Drehem. In J. N. Postgate und M.A. Powell, Hrsg.: *Domestic Animals of Mesopotamia II*. *Bulletin of Sumerian Agriculture* 8.: 49–70.
- Strathern, Marilyn. 1980. No Nature, No Culture. The Hagen Case. In Carol P. MacCormack und Marilyn Strathern, Hrsgin: *Nature, Culture and Gender*, S. 174–222. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tchernov, Eitan. 1997. Two New Dogs, and Other Natufian Dogs, from the Southern Levant. *Journal of Archaeological Science* 24: 65–95.
- Teutsch, Gotthard M. 1975. *Soziologie und Ethik der Lebewesen. Eine Materialsammlung*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Tsouparopoulou, Christina. 2012. The „K-9 Corps“ of the Third Dynasty of Ur: The Dog Handlers at Drehem and the Army. *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 102 (1): 1–16.
- Tsouparopoulou, Christina. 2013. Killing and Skinning Animals in the Ur III Period: The Puzriš-Dagan (Drehem) Office Managing of Dead Animals and Slaughter By-products. *Altorientalische Forschungen* 40 (1): 150–182.
- Uerpmann, Hans-Peter. 1973. Animal Bone Finds and Economic Archaeology. A Critical Study of ‘Osteo-Archaeological’ Method. *World Archaeology* 4: 307–322.

- Ungnad, Arthur. 1908. Zum Genuss von Schweinefleisch im alten Babylonien. *Orientalistische Literaturzeitung* 11: 533–536.
- Van Buren, E. Douglas. 1939. *The Fauna of Ancient Mesopotamia as Represented in Art*. Vol. 18. *Analecta Orientalia Commentationes Scientificalae de Rebus Orientis Antiqui*. Rome. [aniba.uchicago.edu/books/anor\\_18.pdf](http://aniba.uchicago.edu/books/anor_18.pdf)
- Van Buren, E. Douglas. 1948. Fish Offerings in Ancient Mesopotamia. *Iraq* 10: 101–121.
- Vigne, Jean-Denis. 2011. The Origins of Animal Domestication and Husbandry: A Major Change in the History of Humanity and the Biosphere. *Comptes Rendus Biologies* 334: 171–181.
- Watanabe, Chicako E. 2000. The Lion Metaphor in the Mesopotamian Royal Context. In Dominique Parayre, Hrsg.: *Les animaux et les hommes dans le monde Syro-Mésopotamien aux époques historiques*, S. 399–409. *Topoi*, Supplément 2. Lyon: Maison de l’Orient Méditerranéen.
- Watanabe, Chicako E. 2002. *Animal Symbolism in Mesopotamia – A Contextual Approach*. Wiener Offene Orientalistik 1. Wien: Institut für Orientalistik der Universität Wien.
- Weil, Kari. 2010. A Report on the Animal Turn. *Differences: A Journal of Feminist Cultural Studies* 21 (2): 1–23. <http://dx.doi.org/10.1215/10407391-2010-001>
- Wicke, Dirk. 2011. *Kleinfunde aus Elfenbein und Knochen aus Assur*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 131. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Wiedenmann, Rainer E. 2002. *Die Tiere der Gesellschaft*. Studien zur Soziologie und Semantik von Mensch-Tier-Beziehungen. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz.
- Wiedenmann, Rainer E. 2003. Tierversessenheit in der Soziologie. In *Praxis Soziologie: Zwischen angewandter Sozialforschung und neuen Organisationskulturen*. Verhandlungen der XII. Tagung für angewandte Soziologie des Berufsverbandes Deutscher Soziologinnen und Soziologen in Dortmund 2003 [CD]. Recklinghausen: Bundesgeschäftsstelle des BDS.
- Wiedenmann, Rainer E. 2009. Tiere, Moral und Gesellschaft. *Elemente und Ebenen humanimalischer Sozialität*. Bielefeld: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wischerhmann, Clemens, Hrsg. 2007. Von Katzen und Menschen. Sozialgeschichte auf leisen Sohlen. Konstanz: UVK.
- Witt-Stahl, Susann. 2014 [2004] Auschwitz liegt nicht am Strand von Malibu und auch nicht auf unseren Tellern. In Emil Franzinelli, Andre Gamerschlag und die tierbefreier e.V., Hrsg\_innen.: *Tierbefreiung. Beiträge zu Profil, Strategien und Methoden der Tierrechtsbewegung*, S. 145–153. Münster: Compassion Media.
- Woolley, Charles Leonard. 1934. *The Royal Cemetery*. Ur Excavations 2. London: Oxford University Press.
- ZDF-Nachtstudio, Hrsg. 2001. *Mensch und Tier. Geschichte einer heiklen Beziehung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Zeder, Melinda A. 2012. Pathways to Animal Domestication. In Paul Gepts, Thomas R. Famula, Robert L. Bettinger, Stephen Brush, Ardeshir Damania, Patrick McGuire, Calvin Qualset, Hrsg\_innen.: *Biodiversity in Agriculture: Domestication, Evolution, and Sustainability*, S. 227–259. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tiere. *Werkstatt-Geschichte*, 56. April 2011, 3/2010. Essen.